This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ge
36
756.3

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Ge 36,756.3

Harvard College Library

FROM THE

SALISBURY FUND

Given in 1858 by STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass. (Class of 1817), for "the purchase of books in the Greek and Latin languages, and books in other languages illustrating Greek and Latin books."

PROGRAMM

DES K. K. DEUTSCHEN

NEUSTÄDTER

STAATS-GYMNASIUMS

ZU PRAG

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES

1880.

HERAUSGEGEBEN VON DR. A. BAUER, K. K. DIRECTOR.

INHALT:

I. Ueber die Aechtheit des Prologes in Euripides Ion. Vom k. k. Professor Leopold Eysert.

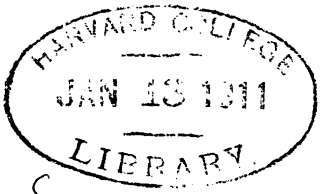
II. Schulnachrichten. Vom Director.

PRAG, 1880.

VERLAG DES K. K. DEUTSCHEN NEUSTÄDTER STAATS-GYMNASIUMS.

DRUCK VON D. KUH IN PRAG.

Ge 96.756.3



Salisbury Fund.

Ueber die Aechtheit des Prologes in Euripides Ion.

In Jahn's Jahrbüchern für klassische Philologie (B. 99, p. 520 ff.) begegnen wir einem Aufsatze Georg Schmid's „der Prolog zum Ion in Euripides," in welchem der Verfasser zu dem Resultate gelangt, dass der Prolog in der vorliegenden Gestalt nicht von Euripides herrühren könne, und wohl von einem späteren Dichter an die Stelle des ächten gesetzt worden sei, vielleicht weil er ihm in der ursprünglichen Gestalt zu kurz erschien. Obwohl nun eine geraume Zeit seit dem Erscheinen jenes Artikels verstrichen ist, so sind doch die daselbst angeregten Fragen, soweit dem Verfasser der nachfolgenden Zeilen bekannt ist, bis jetzt keiner weiteren eingehenden Prüfung unterzogen worden. In der letzten Bearbeitung von Bernhardy's griechischer Literaturgeschichte (II. Theil, 2. Abth. p. 488) finden wir zwar zu dieser Frage entschieden Stellung genommen, indem auch hier im engen Anschluss an die Forschungen Schmid's der Prolog für ein Machwerk aus jüngerer Zeit erklärt wird; doch vermissen wir hiebei, was freilich der Anlage dieses Werkes entsprechend kaum gefordert werden kann, aber doch, wie die nachfolgende Untersuchung vielleicht zeigen wird, nothwendig gewesen wäre, eine nähere Begründung. Abgesehen von der Beachtung, die Bernhardy dem erwähnten Aufsatze Schmid's gewährt, hat ein Theil dieser Fragen, die jedoch bereits auf Schoemann zurückgehen, eine Besprechung und theilweise Widerlegung in Wiskemann's Dissertationsschrift „de nonnullis locis Ionis fabulae Euripideae" (Marburg 1872) erfahren. Doch ist in derselben auf die bereits im Jahre 69 erschienene Abhandlung Schmid's keine Rücksicht genommen; dasselbe gilt von Herwerden's kritisch exegetischer Ausgabe Ion's vom Jahre 76. Jedesfalls verlohnt es sich der Mühe, die Fülle der aufgeworfenen Bedenken, welche die Aechtheit des Prologes stark zu erschüttern scheinen, einer neuerlichen Kritik zu unterziehen, um die offengebliebenen Zweifel einer Lösung zuzuführen. —

— Da sich nun die vorliegende Arbeit notwendig an den erwähnten Aufsatz Schmid's anschliessen muss, will ich den Gedankengang desselben kurz skizzieren, bevor ich zur Besprechung der einzelnen Fragen selbst übergehe.

Zuerst deckte Schoemann in seinen Scholien zu dem Prologe von Euripides Ion (Greifswalde 1859) Widersprüche auf zwischen dem Prolog und dem Stücke, die er jedoch nur einer gewissen Flüchtigkeit des Dichters zugeschrieben wissen wollte. Erst Georg Schmid fasste dieselben als Angelpunkte seiner Untersuchung auf, und indem er einerseits jene vermehrend noch weitere Ungereimtheiten im Prologe vorfand, andererseits aber auf bedenkliche sprachliche Erscheinungen stiess, insofern eine grosse Anzahl von Versen, die dann des genaueren aufgezählt werden, meist ihrem Wortlaute nach aus dem Drama selbst entlehnt zu sein scheinen, endlich mehrere Stellen des Prologes Spuren arger Corruptel aufweisen, so nahm er keinen Anstand, denselben für ein Produkt aus späterer Zeit zu erklären. —

Dem Zwecke meiner Untersuchung entsprechend, muss ich mich zuerst zu den nach Schoemann angeführten Bedenken wenden, da das wirkliche Vorkommen mehrfacher Widersprüche die Aechtheit des Prologes am meisten in Frage stellen würde. In zweiter Reihe sollen die von G. Schmid angeführten Ungereimtheiten und Widersprüche ihre Erledigung finden. Die sprachlich auffällige Erscheinung der mannigfachen Anklänge zwischen Prolog und Drama will ich zuletzt untersuchen, da sie erst dann schwerer in's Gewicht fallen könnte, wenn die zuvor erhobenen Zweifel sich als berechtigt erwiesen hätten. Denn dieselbe findet sich, wie ich später zeigen werde in Prologen Euripideischer Dramen, deren Aechtheit bis jetzt noch Niemand angefochten hat. Ingleichen hätte auch der Umstand, dass der Text des Prologes in einer mehr minder corrupten Gestalt auf uns gekommen ist, an sich nichts bedenkliches und dies umso weniger, als dieser Vorwurf, wie Bernhardy hervorhebt, das gesammte Drama in hohem Masse trifft.

Indem ich nun zur eigentlichen Untersuchung übergehe, sehe ich mich genötigt, die einzelnen Bedenken in der Fassung, wie sie der Aufsatz von Schmid bietet, anzuführen.

„So erzählt der Prolog (vgl. Schoemann p. 14, 15), Kreusa habe den Ion im Hause geboren (v. 16), während diese selbst als Ort der Geburt die Grotte angibt (v. 949)." *

Der Widerspruch der angeführten zwei Verse lässt sich in der That nicht läugnen, doch bietet sich uns eine andere Stelle im Stücke, welche mit dem Prologe übereinstimmt v. 344

„τὸν παῖδ', ὃν ἔτεκεν, ἐξέθηκε δωμάτων."

Der Genetivus sep. begränzt hier die Auffassung dahin, dass die Geburt Ion's im Hause vorausgesetzt werden muss. Zur Ergänzung dieser Frage diene der Hinweis, dass die Höhle als Stätte der Geburt

* Citiert wird durchaus nach A. Nauck's Textausgabe.

noch v. 502 ff. bezeichnen, während v. 1494 u. v. 897 ff. insbesondere auf das Haus schliessen lassen, v. 1597 ff. nur die Aussetzung als solche betreffen. Wiskemann sucht p. 34, 35 diesen Widerspruch, der somit eigentlich das Drama gegenüber dem Prolog trifft, dadurch zu beheben, dass er die Verse 948 u. 49 als eingeschoben erklärt; er empfiehlt dies insofern, als er auf die sonderbar klingende Frage des greisen Pädagogen hinweist v. 954

„τίς γάρ νιν ἐξέθηκεν; οὐ γὰρ δὴ σύ γε . “,

die allerdings nach der vorausgegangenen Erklärung Kreusa's, dass sie das Knäblein in der Höhle geboren, eigenthümlich erscheint; doch übersieht hier Wiskemann, dass v. 958

„καὶ πῶς ἐν ἄντρῳ παῖδα σὸν λιπεῖν ἔτλης;“

unhaltbar wäre, wenn nicht zuvor die Höhle als Ort der Geburt und Aussetzung zugleich erwähnt worden wäre, was eben in v. 949 geschieht. Zudem würde aber durch die Elision der genannten Verse der Widerspruch nicht geheilt, da wie gesagt auch in v. 502 ff. die Höhle als Stätte der Geburt bezeichnet ist. — Wir müssen daher den Vorwurf, den Schoemann erhoben, aufrecht halten, und können nur, wenn wir die schwankenden Angaben des Dichters über diesen Punkt in's Auge fassen, darauf schliessen, dass derselbe auf dieses in der That minder erhebliche Moment kein besonderes Gewicht gelegt hat.

Im entschiedenen Unrecht dagegen ist Schoemann, wenn er den Widerspruch rügt zwischen v. 18 und 27, wonach Kreusa das Kind ausgesetzt habe ὡς θανούμενον,“ nach v. 965 aber in der Erwartung, „dass Apollo es am Leben erhalten werde.“ Denn, dass in diesem Falle der Prolog mit dem Stücke keineswegs im Widerspruche steht, erhellt aus dem Vergleich zahlreicher Stellen, welche die Worte des Prologes bestätigen, und die nicht hätten unberücksichtigt bleiben sollen. vgl. v. 503 ff., 898, 1493—96, 1544 und insbesondere 1498—1500

„ἐν φόβῳ καταδεθεῖσα σὰν
ψυχὰν ἀπέβαλον τέκνον ·
ἔκτεινά σ' ἄκουσ'.“

Hält man nun diese Stellen zusammen, so ergibt sich wohl eher die Notwendigkeit, den im Widerspruch stehenden Vers des Dramas zu rechtfertigen. Dass aber diese Rechtfertigung nicht schwer fällt, erhellt aus der Natur der Sache von selbst. Denn Kreusa setzte nach der Darstellung des Dichters das Knäblein in der Grotte aus, zwar von Schmerz gequält über den sicheren Untergang desselben, aber doch wieder von geheimer Hoffnung getragen, dass es Apollo erretten müsse. Je nach dem Stimmungswechsel klagt sich also Kreusa an, das Knäblein getödtet zu haben, während sie andererseits dennoch hofft, dass es gerettet worden. Ein wichtiger Beleg ist v. 346 zusam-

mengehalten mit v. 386, worin die Hoffnung Kreusens durchschimmert von Apollo eine günstige Antwort über das Leben des ausgesetzten Kindes zu erhalten. Dass jedoch die Klage im Munde Kreusa's bei weitem überwiegt, ist natürlich, da die Länge der Zeit, die seit dem Verluste ihres Kindes verstrichen war, sie fast aller Hoffnung beraubt haben musste.

Es kann daher hier von einem Widerspruch zwischen Prolog und Drama keine Rede sein und sind die Worte Hermes' dem scheinbaren Erfolge nach ganz berechtigt.

Zu gleichem Resultat ist auch Wiskemann gekommen, der diesbezüglich den Dichter von dem Vorwurfe der Nachlässigkeit befreit wissen will.

Nicht stichhältig ist auch folgendes von Schmid angeführtes Bedenken Schoemann's:

„Endlich spricht Hermes davon, Apollo werde eine solche Lösung herbeiführen, dass Ion in Athen von Kreusa erkannt werde und der Umstand (?), dass Apollo sein Vater sei, ein Geheimnis bleibe. Beides trifft im Stücke nicht zu." (Schoemann, p. 26)

Wahr ist es nun, dass die von Hermes angedeutete Absicht Apollo's gestört wird, doch kann auch dieses keinen Widerspruch zwischen Prolog und Drama involvieren. Denn am Schlusse des Dramas bestätigt Athene vollständig den von Hermes im Prologe angedeuteten Plan Apollo's. Vgl. v. 1566 ff.

„ἔμελλε δ' αὐτὰ διασιωπήσας ἄναξ
ἐν ταῖς Ἀθήναις γνωριεῖν ταύτην τε σήν,
σέ θ' ὡς πέφυκας τῆσδε καὶ Φοίβου πατρός."

Es kann daher ebenso wenig wie den Schluss auch den Prolog ein Vorwurf treffen. Dem vom Chor geübten Verrath und dem vorschnellen Eingreifen Kreusa's in das Schicksal ist es eben zuzuschreiben, dass der Plan Apollo's nicht glatt abläuft. Vgl. die unmittelbar vorhergehenden Verse 1563 ff. Nebenbei bemerkt, musste dies eintreffen, wenn von einer dramatischen Verwickelung überhaupt die Rede sein sollte, auf die Euripides keineswegs verzichten konnte. Freilich trifft hiemit den Dichter der Vorwurf, dass er die Voraussicht der Götter in stark getrübtem Lichte erscheinen lässt, doch hat er diese der kunstvollen Schürzung des Knotens zum Opfer gebracht. Was nun die Störung des zu wahrenden Geheimnisses, dass Apollo der Vater Ion's sei, betrifft, so hat es hiemit ein ähnliches Bewandtnis. Hätte Kreusa nicht in den Gang des Schicksales eingegriffen, so hätte die Erkennung in Athen ohne Mitwissenschaft anderer erfolgen können, während es so der Chor miterfahren musste. Doch bedarf es von vornherein nicht einmal dieser Rechtfertigung. Denn so wenig es dem

Dichter in den Sinn kommen konnte aus dem Mythus, welcher den göttlichen Ursprung Ion's, des Stammvaters der Ioner und Begründers der alten Verfassung Attikas, zum Gegenstande hat, ein Geheimnis machen zu wollen, ebenso wenig verlangt dies der Sprecher des Prologes — Hermes. Die Worte (v. 72, 73)

„ . . . . . καὶ γάμοι τε Λοξίου
κρυπτοὶ γένωνται, παῖς τ' ἔχῃ τὰ πρόσφορα"

können nur den Sinn haben, dass die Abstammung Ion's Xuthos gegenüber verborgen bleibe. Und dies ist gewiss auch die Hauptsache des zu hütenden Geheimnisses; denn Xuthos hätte wohl nimmer Ion als Nachfolger der Herrschaft in sein Haus aufgenommen, wenn er ihn als Sohn eines Gottes empfangen hätte, wie dieses ausdrücklich die Worte Kreusa's v. 1539—45 bezeugen:

„ἄκουε δή νυν ἅμ' ἐσῆλθεν, ὦ τέκνον·
εὐεργετῶν σε Λοξίας εἰς εὐγενῆ
δόμον καθίζει· τοῦ θεοῦ δὲ λεγόμενος
οὐκ ἔσχες ἄν ποτ' οὔτε παγκλήρους δόμους
οὔτ' ὄνομα πατρός . . . . ."

Mit Unrecht sagt daher Schoemann p. 26: „id quod v. 72, 73 hunc celari velle ait, neque Ionem, neque Atticas mulieres, Creusae comites neque eius senem paedagogum sed unum fortasse Xuthum latet."

Dass aber Xuthos die wahre Abstammung Ion's ein Geheimnis bleibe, hiefür bürgt Kreusa in ihrem eigenen Interesse und Athene durch nochmaligen strengen Auftrag v. 1601 ff., dass das Geheimnis streng gehütet werde, und Xuthos somit in seinem süssen Wahne weiter lebe:

„νῦν οὖν σιώπα, παῖς ὅδ' ὡς πέφυκε σός,
ἵν' ἡ δόκησις Ξοῦθον ἡδέως ἔχῃ,
σύ τ' αὖ τὰ σαυτῆς ἀγάθ' ἔχουσ' ὕῃς γύναι."

Die letzteren Verse, in denen ausdrücklich nur von Xuthos die Rede ist, geben zugleich einen deutlichen Fingerzeig, dass die diesbezügliche Stelle im Prolog nicht im allgemeinen Sinne aufgefasst werden könne.

Ein Bedenken jedoch, welches Schoemann p. 20 hervorgehoben hat, lässt sich nicht gleich den übrigen entkräften; es betrifft die Stellung Ion's, die dem Prolog nach als eine hochangesehene erscheint, während er im Stücke selbst überall die bescheidene Rolle eines Tempeldieners spielt.

Wiskemann ist in der Vertheidigung des Dichters zu weit gegangen, wenn er sich bemüht nachzuweisen, dass er Ion mit Recht, wenn auch etwas frei als „χρυσοφύλακα ταμίαν τε πάντων" bezeichnet hat. Wiskemann stützt sich hiebei auf den Umstand, dass dieses Amt wohl

dem Sohne Apollo's, der trotz seiner Jugend sich in allen göttlichen und menschlichen Augelegenheiten erfahren zeigt, übertragen werden konnte, wie sich denn auch Ion selbst als Sohn Apollo's fühlt: p. 6 „quique cum Ion melioris sortis sibi ipse conscius a Apolline se filii loco haberi bene sciat (cf. vv. 136 sqq.)“ und kurz nachher „et cui utpote filio Apollinis praeter ceteros servos tam insigne munus committatur.“ Wie unbegründet eben dieser Hinweis auf die Verse 136 sqq. ist, zeigt eine unbefangene Prüfung derselben. Nennt gleich Ion an der bekannten tragisch wirksamen Stelle Phoibos seinen Vater, so thut er dies nicht in irgend einer Vorahnung seiner göttlichen Abstammung, von der seine Umgebung ebensowenig befangen ist, sondern weil er von den Eltern verlassen, in Apollo seinen Ernährer erblickt. — Auch in dem Amte, auf das er v. 415 hinweist, finden wir keine besondere Bevorzugung angedeutet „ἡμεῖς τά γ' ἔξω, τῶν ἔσω δ' ἄλλοις μέλει.“ Wiskemann ergänzt ganz richtig ein hinzuzudenkendes δι' ἐπιμελείας ἔχομεν, διοικοῦμεν, gibt aber diesen Worten eine zu hohe Bedeutung: „nam cum τὰ ἔξω opponuntur τοῖς ἔσω, omnia officia et intra et extra aedem praecanda intellego, non modo eas res, quas quis προφητεύει. Quodsi Ion τὰ ἔξω ministrare et curare dicitur, quodsi praefectus est et domorum et opum ministrorumque custos, quidni Euripidi cum magnifico sane nomine χρυσοφύλακα καὶ ταμίαν πάντων appellare licuit?“ etc. — Wir können diesen Worten keine so hohe Bedeutung beimessen, vielmehr mögen die vv. 226 ff. lehren, worin das diesbezügliche Amt Ion's besteht.

„εἰ μὲν ἐθύσατε πέλανον πρὸ δόμων
καί τι πυθέσθαι χρήζετε Φοίβου,
πάριτ' εἰς θυμέλας, ἐπὶ δ' ἀσφάκτοις
μήλοισι δόμων μὴ πάριτ' εἰς μυχόν.“

Ion muss darüber wachen, dass sämmtliche rituelle Vorbedingungen zuvor erfüllt seien, bevor er den des Orakels bedürftigen Einlass in das Innere des Heiligthums gewähren kann. Demgemäss erklärt auch Xuthos, dass das nothwendige Opfer auf den Altären bereits dargebracht sei und seinem Eintritt somit nichts mehr im Wege stehe. v. 418 ff.

„στείχοιμι ἂν εἴσω · καὶ γὰρ, ὡς ἐγὼ κλύω
χρηστήριον πέπτωκε τοῖς ἐπήλυσι
κοινὸν πρὸ ναοῦ.“

Ist nun auch die Stellung Ion's keine erniedrigende, vielleicht sogar den übrigen Tempeldienern gegenüber einigermassen bevorzugte, was sich etwa aus der Parodos erschliessen lässt, worin Ion die anderen Diener mit zur Arbeit auffordert und aus mehreren Stellen, in denen er die Heiligkeit seines Dienstes preist und sich wünscht, nie

aufhören zu müssen, Apollo zu dienen (v. 151 ff., 633—647, ausserdem 326, 1373 ff.), so bleibt doch seine Stellung immer eine untergeordnete (vgl. v. 556 „ἐκπεφεύγαμεν τὸ δοῦλον“) und von dieser ist noch ein weiter Schritt zu jener eines obersten Hüters und Wächters des delphischen Tempelschatzes. Bedenken wir endlich, dass entsprechend dem grossartigen Reichthume desselben das Amt der Ueberwachung nicht in die Hände eines einzelnen gelegt war, wie dies auch aus Andromache v. 1098 ff. ersichtlich ist,

„ἰδίᾳ δ' ὅσοι θεοῦ χρημάτων ἐφέστασαν
φρουρὰν ἐτάξαντ' ἐν περιστύλοις δόμοις“

so muss uns die Bezeichnung χρυσοφύλαξ in Verbindung mit ταμίας τε πάντων πιστός als unberechtigt erscheinen.

Hat nun auch Schoemann aus diesen zum grössten Theil mit Unrecht erhobenen Bedenken nur auf eine Nachlässigkeit des Dichters schliessen wollen, so fusst doch G. Schmid hauptsächlich auf diesen und vermehrt sie durch Anführung weiterer scheinbarer Ungereimtheiten. So sagt Schmid: „Auch der Schluss gibt Unvereinbares, der Gott erzählt v. 65, warum Xuthos und Kreusa zum Orakel gekommen seien, nämlich ἔρωτι παίδων und v. 69 der erstere sei jetzt im Heiligthume, um sich Antwort auf seine Frage zu holen. Indess er selbst wolle zur Seite treten τὸ κρανθὲν ὡς ἂν ἐκμάθω παιδὸς πέρι v. 77, um also die Antwort des Orakels zu erfahren. Und nun schliesst sich noch der Vers daran ὁρῶ γὰρ ἐκβαίνοντα Λοξίου γόνον, der das Abtreten des Hermes allein schon motivieren würde (vgl. Hipp. 51). Ganz ungeschickt aber erscheint v. 77, wenn man bedenkt, dass Xuthos mit dem Orakelspruch erst v. 520 heraustritt, so dass also der arme Hermes, der doch sonst alles weiss, z. B. weshalb Ion v. 79 herauskommt, in seinem Versteck bis dahin warten will, — um etwas zu erfahren, was er schon weiss, wie er so eben (v. 69) selbst verkündet hat.“

Zwei Vorwürfe sind es, um den Kern herauszuschälen, die hiemit gemacht werden, einmal dass Hermes auf die Erfüllung einer Sache wartet, die er schon von vornherein weiss, ferner dass das Abtreten desselben zwiefach motiviert wird.

Vielleicht hat den ersten Einwurf das gänzliche Verkennen der Bedeutung des Part. „εἰσελθόντι“ hervorgerufen, das hier nicht eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung bezeichnen kann, sondern ein Fut. exactum vertritt. Xuthos ist ja noch gar nicht im Heiligthum, sondern betritt dieses erst v. 424, nachdem er Trophonios behufs einer προμαντεία aufgesucht hat. Abgesehen davon aber, dass die erhobenen Bedenken eine andere Fassung hätten erhalten müssen, kann es nicht schwer fallen, nach den zuletzt zurückgewiesenen Einwürfen Schoemanns eine Widerlegung dieser zu finden. Hatte nicht einmal Apollo

gewusst, dass sein Plan zum guten Theil scheitern werde, so können wir es dem Hermes nicht verargen, wenn er Zeuge sein will der Art und Weise, wie das Orakel in Erfüllung gehen wird. Denn nur in diesem Sinne können wir τὸ κραν͡θὲν παιδὸς πέρι „das über den Jüngling beschlossene" fassen.

Es verdient darum Hermes auch nicht das Epitheton „arm", das mit demselben Recht besser Unrecht auch Apollo vindiciert werden müsste. Die endliche Erfüllung der Absichten Apollo's kennt zwar Hermes in grossen Umrissen, doch war der Weg hiezu, wie es auch der Verlauf der Handlung lehrt, nicht klar zu Tage liegend. Die Absicht des Hermes als Augenzeuge im Verstecke zu verharren, ist demnach ganz berechtigt, sowie wir ihn auch als verborgenen Zuschauer während des ganzen Stückes uns denken müssen. Es ist daher nicht v. 77, wie Schmid am Schlusse seines Aufsatzes empfiehlt als sinnstörend und überflüssig zu streichen, im Gegentheil ist er geradezu notwendig, wenn nicht der vorhergehende Vers 76 in seinem vollen Wortlaut haltlos werden soll. Dies führt uns zur Widerlegung des Vorwurfes, dass zwei Motive für ein und dieselbe Sache vom Dichter gebraucht seien, während eines genügt hätte. Es findet dies nämlich überhaupt nicht statt; wir müssen hier unterscheiden zwischen Grund und Zweck; der Grund, weshalb sich Hermes zurückzieht, ist zugestandener Massen das Auftreten Ion's. Der Zweck aber, weshalb er sich gerade in das Lorbeergebüsch (nur dieser Bedeutung kann ich mich für δαφνώδη γύαλα anschliessen) zurückzieht, muss, wenn dieser Zusatz nicht lächerlich erscheinen soll, notwendig angegeben sein und dieser eben ist die in v. 77 bezeichnete Absicht von Seiten des Hermes, Zeuge zu sein von dem weiteren Verlaufe des Schicksals, so dass die Reihenfolge der Gedanken in Prosa ausgedrückt, etwa folgende wäre: ἀλλ' ὁρῶν ἐκβαίνοντα Λοξίου γόνον ἀποβήσομαι εἰς δαφνώδη γύαλα ὡς μαθησόμενος τὴν τοῦ παιδὸς τύχην.

Nicht vergleichen lässt sich also Hippolytos v. 51 sqq.

„ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ τόνδε παῖδα Θησέως
στείχοντα θήρας μόχθον ἐκλελοιπότα
Ἱππόλυτον ἔξω τῶνδε βήσομαι τόπων."

Denn hier ist nicht wie in Ion der Ort angegeben, wohin die Göttin beim Auftreten des Hippolytos entweicht, sondern einfach gesagt ἔξω τῶνδε τόπων, was keine weitere Begründung erheischt; es verzichtet eben die Göttin darauf, unmittelbare Zuschauerin des Verderbens zu sein, dem Hippolytos entgegengeht. Wie daraus erhellt, bilden die Verse 76 sqq. dermassen ein Ganzes, dass kein Glied herausgenommen werden könnte, ohne dass der Sinn schwer gestört würde.

Ich möchte hier noch auf einen Gesichtspunkt aufmerksam machen, der mir v. 77 zu stützen scheint. Wollte man nämlich den betreffenden Vers ausscheiden, so würde in keinem Stücke, in dem ein Gott die Prologisten-Rolle inne hat, der Sprecher des Prologs mit der Handlung in so losem Zusammenhange stehen, als in diesem. Es sind deren unter den erhaltenen nur noch wenige, nämlich Alcestis, Bacchen, Hippolytos, Troades — absehen will ich von Kyklops. In den ersten drei Dramen steht die den Prolog haltende Gottheit in innigem Zusammenhang mit dem Stücke selbst; in dem letztgenannten Drama, das an und für sich fast das schwächste des Euripides ist, hat trotzdem das Auftreten Poseidons eine grössere Berechtigung, da dieser als Miterbauer Trojas an dem Zusammensturze der eroberten Stadt einigen Antheil nimmt und so auch des weiteren als Zuschauer der Erfüllung ihres Schicksales gedacht werden muss. Nicht dasselbe liesse sich über die Verwendung des Gottes Hermes als Prologisten sagen, wenn dieser, obzwar durch die Erfüllung des einstigen Auftrages Apollo's dem Schicksale Ion's einigermassen nahe gebracht, beim Auftreten dessen hinwegverschwände, so ohne alle Theilnahme, fast wie er gekommen. Am passendsten freilich hätte Apollo den Prolog sprechen sollen; sowie der Dichter es aber vermeidet durch diesen zum Schlusse die endliche Lösung herbeizuführen, so theilt er im Prolog die Rolle dem Hermes zu, indem er zugleich durch die Theilnahme, die Hermes am Schicksale Ion's nimmt, dessen Auftreten rechtfertigt.

Wir kommen zu den letzten Bedenken dieser Art, die G. Schmid in ebenso unbegründeter Weise erhoben hat. „Hermes erzählt, Apollo werde veranstalten, dass der Jüngling in Griechenland Ion heissen werde. Dies geschieht nun allerdings sehr einfach dadurch, dass der Vater seinem Sohne den Namen Ion gibt v. 661. Aber sollte man nicht denken, dass auch Xuthos bei der Namengebung an letzterer Stelle dieser Veranstaltung Apollon's gedächte? statt dessen sagt er deutlich und bestimmt Ἴωνα δ'ὀνομάζω σε τῇ τύχῃ πρέπον und nach v. 74, 75 nehmen sich doch die letzten Worte „ὄνομα δ'οὗ μέλλει τυχεῖν, Ἴων' ἐγώ σφε πρῶτος ὀνομάζω θεῶν“ recht ärmlich aus; allein wie matt dieser Schluss: „ich bin der erste von den Göttern, der diesen von Apollon gegebenen Namen in den Mund nimmt.“ Dabei bedenke man, dass noch zweimal im Stücke v. 661 und 831 der Name und zwar mit etymologischer Deutung angegeben wird.“

Diese Einwürfe verrathen in der That eine wahre Gesuchtheit. Vor allem kommt es nicht einmal Xuthos zu, wie es auch der Prolog in richtiger Weise nicht verlangt, den bedeutungsvollen Namen Ion zu wählen in der Vorahnung der künftigen Grösse des jonischen Volksstammes, was eben Apollo im Auge hat, da Xuthos als Aeoler von

Geburt mit der Geschichte desselben nur in „loser Verbindung steht“ und den eingeborenen Athenern gegenüber stets Ausländer bleibt. Daher ist es ganz passend, dass er den ihm durch „Begegnung“ geschenkten Sohn blos auf diesen Umstand bezüglich Ion nennt v. 661. Dass ferner die etymologische Deutung dieses Namens sich wiederholt im Drama vorfindet, bietet keinen Anstoss, da eben diese bei Euripides gerne gepflegt wird und oft sogar in Witzelei ausartet. (In diesem Stücke findet sie sich abgesehen von den citierten Stellen noch v. 802). Zum Vergleiche diene, dass uns etymologische Deutungen mit dem Namen Pentheus in den Bacchen v. 365, 508, 642, 786 begegnen; Wortspiele hiefür finden sich noch v. 787, 846. vgl. ausserdem: Wecklein zu Iph. Taur. v. 32 und daneben Rhes. 158, 159, Troades 990, Phoeniss. 637, 1494, Helena 822, Fr. Antiope 181, Fr. 781 ff.

Uebrigens gehen die verheissenden Worte des Prologs nicht so einfach in Erfüllung, wie Schmid bemerkt, sondern Athene hebt dieses Moment am Schlusse nochmals ausdrücklich hervor, dass sein Name in Griechenland gross sein werde, dass seine Söhne die Eponymen der Teleer, Hopleten, Argader, Aegikoreer sein werden, deren Nachkommen die Kykladen und die Küsten Asiens und Europas bevölkern und Ioner seinem Namen nach genannt, grossen Ruhm erlangen würden. v. 1587 ff.:

„ . . . . . τοῦδε ὀνόματος χάριν
Ἴωνες ὀνομασθέντες ξξουσιν κλέος.“

So erhält also die Prophezeiung des Prologes ihre volle Bestätigung im Epilog; und sowie man unbeschadet ihrer Berechtigung von vornherein die Erfüllung derselben nicht innerhalb des Rahmens dieses Stückes hätte verlangen können, so rückt auch Athene diese in die Zukunft hinaus.

Ein Analogon bietet der Prolog zu den Troades, woselbst im Zwiegespräch Poseidons und Athenes nebst anderen das Schicksal, das die heimkehrenden Griechen treffen soll, erörtert wird, dessen Erfüllung innerhalb des Dramas undenkbar bleibt.

Auch die letzten zwei Verse lassen sich nicht anfechten; gewiss schienen sie dem Dichter notwendig zu sein, um das Publikum in keinem Zweifel über die Person des auftretenden Ion zu lassen, da er die Bezeichnung Λοξίου γόνον vielleicht für unzureichend hielt. Abgesehen hievon, liegt in diesen Versen ein gewisses Mass von Achtung involviert, das hiemit von Hermes dem Stammvater der Ioner gezollt wird und nehmen sich darum gar nicht ärmlich aus, wohl aber die Uebersetzung Schmid's, die absichtlich so hart ausgefallen ist.

So haben sich denn, wie ich glaube, die vorgebrachten Bedenken und Widersprüche mit Ausnahme des p. 11 angeführten als grundlos

erwiesen. Nachdem aber bei Schmid die Idee von der Unächtheit des Prologes festen Fuss gefasst hatte, und ihm bei dem Vergleich des sprachlichen Theils viele Anklänge zwischen jenem und dem Stücke selbst aufstiessen, so ist nichts natürlicher, als dass er denselben für ein aus dem Drama geschöpftes und zusammengestelltes Machwerk ansehen musste. So scheinen Schmid folgende Verse des Prologes aus dem Stücke entnommen zu sein: v. 5 aus 223, 10 aus 901, 11 aus 937, 14 aus 340, 17 aus 1484, 19 aus 1391, 20—26 aus 269—272 und 1427—1432, 26 aus 1489, 28—36 aus 1339 und 1599, 29 aus 589, 41 aus 82, 44 aus 1365, 45 aus 1487, 48 aus 1343, 49 aus 1339, 52 aus 322 und 323, 56 aus 643, 59—63 aus 290—297 und 304, 79 aus 103 und 104, 80 aus 661.

Wenn wir, nebenbei bemerkt, auf diese stattliche Anzahl entlehnter Stellen blicken, müsste es uns gewiss auffallend erscheinen, wenn ein Dichter, der in so sorgfältiger Weise das Stück zur Herstellung eines Prologes benützt haben soll, so viele Ungereimtheiten, wie sie wenigstens angeführt wurden, in demselben hätte zusammendrängen können. Bevor ich jedoch zur Besprechung der angeblich aus dem Stücke entnommenen Stellen übergehe, sei es mir erlaubt, wenngleich ich bekanntes hiemit wiederholen muss, die Tendenz Euripideischer Prologe kurz zu charakterisieren, da dieselbe uns den Schlüssel zu dieser auffälligen Erscheinung geben soll. —

Euripides, der schon vor Aristoteles mit Recht als τραγικώτατος bezeichnet wurde (περὶ ποιητικῆς XII), wich bekanntlich von der Einfachheit seiner Vorgänger ab und legte vielmehr in seinen Dramen das Hauptgewicht auf das Spiel und die Entwickelung der Leidenschaften — ein Gebiet, das er mit anerkannter Meisterschaft beherrschte. Da er Hand in Hand damit eine reichere Handlung auf die Bühne brachte, verwickelte und oft überraschende Situationen schuf, bei denen die Leidenschaften auf das heftigste entbrennen konnten, mitunter auch auf entlegene Mythen zurückgriff, musste er auf ein Mittel bedacht sein, das den Zuhörer gleich zu Beginn über die Sachlage instruierte und ihn die Handlung überschauen liess. Gieng hierüber auch für diesen die tragische Illusion verloren, so gewann doch der Dichter hiemit, dass das Publikum mit voller Seele an der Handlung, die sich vor ihm abspielte, hängen und sich ganz dem plastischen Eindrucke derselben hingeben konnte, nicht abgezogen durch die Theilnahme, welches Ende, das er ja schon von vornherein kannte, sondern auf welche Weise dasselbe vom Dichter herbeigeführt wurde. Dieses Mittel war nun für Euripides der Prolog, den er zu diesem seinem Zwecke schuf, und dessen hauptsächliche Tendenz demnach, worin wir mit Firnhaber übereinstimmen müssen (vgl. hierüber dessen Aufsatz „der

Prolog der gr. Tragodie“ in Jahn's Jahrbüchern 17. Supplbd. p. 545 ff.), darin lag, das scenische Interesse des Zuhörers rein zu erhalten. Es kann natürlich nicht meine Absicht sein, die Ansichten, welche seit Welcker gelehrte Forscher über den Zweck des Prologes vertreten haben, an diesem Orte einer Besprechung zu unterziehen; nur möchte ich jene Ansicht, welche Schrader für den Epilog weiter entwickelt hat (Rhein. Museum Bd. 22 u. 23) und die in Welcker ihren Begründer hat, der zufolge der Prolog nämlich den ersten Theil einer trilogischen Composition ersetzen soll, kurz streifen. Mir scheint diese Auffassung, um nur einen Punkt zu berühren, etwas zu enge zu sein, da für diesen Fall der Prolog folgerichtig nur das enthalten sollte, was dem Stücke vorhergegangen ist; dass dieses aber nicht immer zutrifft, insbesondere dann, wenn ein Gott die Prologistenrolle inne hat, sehen wir z. B. an den Dramen Troades, Hippolytos, Hekabe, in deren Prologen nicht blos das, was vor dem Stücke liegt, sondern auch das, was sich erst in demselben erfüllen soll, ja darüber hinausreicht, vorherverkündet wird. Diese Erscheinung erklärt sich am besten in Anschluss an Firnhabers Ansicht.

Wenn wir demnach, um das Resultat dieses Excurses zu gewinnen, festhalten, dass Euripides zu dem oben genannten Zwecke in den Prologen alles zum Verständnis notwendige vorausschickt, des öfteren auch die weitere Handlung in grossen Umrissen andeutet, so ist nichts natürlicher, als dass sich dann, wenn im Verlaufe des Stückes der früheren Ereignisse Erwähnung geschieht, oder das vorhergesagte Schicksal in Erfüllung geht, in Gedanken und Worten sich der jeweiligen Eigenthümlichkeit des Prologes entsprechend mehr minder zahlreiche Anklänge an denselben sich einstellen. Ich habe mir die Mühe genommen, die vorhandenen Dramen nach dieser Richtung hin zu untersuchen und die obige Annahme durchaus bestätigt gefunden.

So erinnern, um den ziffermässigen Nachweis gleich folgen zu lassen, in den uns erhaltenen Dramen, natürlich mit Ausschluss von Rhesus, folgende Stellen des jedesmaligen Prologes an das Drama selbst in:

Alcestis: v. 20 an 143, 20 und 21 an 147.
Andromache: v. 6 an 139, 14 an 155 und 584, 24 an 659, 32 an 205, 32 ff. an 156 ff., 34 an 189, 40 an 337, 43 an 117, 47 an 309 ff., 51 ff. an 1002, 1106 ff. und 1163.
Bacchae: v. 31 an 245, 45 an 325.
Hekabe: v. 6 an 768, 9 an 428, 13 an 1132, 17 an 1209, 18 an 1210, 19 an 82, 27 an 712 und 797, 37 bis 41 an 93 bis 95 und 109—112, 49 an 265, 54 an 69 und 70.

Helena: v. 1 und 3 an 89, 14 an 317, 27 an 236, 35 und 36 an 611, 36 an 119 und 121, 44 an 605, 52 an 609, 56 an 293, 63 an 314.

Elektra: v. 16 an 286, 87 und 556, 23 an 268, 29 an 1067, 37 und 38 an 253, 39 an 267, 45 und 46 an 257 und 365, 47 an 248 und 1286.

Herakliden: v. 33 an 196, 39 an 653, 52 an 941.

Herakles Main.: v. 1 an 149, 7 an 796, 12 an 1414, 32 an 256, 34 an 273 und 542 ff., 39 an 156 u. a. m.

Hiketides: v. 10 an 44, 11 und 12 an 100 ff., 13 an 105, 18 an 122, 25 an 347, 33 an 290, 35 an 169.

Hippolytos: v. 1 an 103, 3 an 1053, 6 an 445, 15 an 713, 17 an 1127 und 28, 19 an 84 ff., 23 an 1297, 39 an 1303, 40 an 269, 44 ff. an 887 ff. und 1323, 47 an 687, 56 an 1447.

Iphig. Aul: v. 91 an 358 und 59, 99 und 100 an 364 und 905.

Iph. Taur.: v. 8 an 176 ff., 28 an 783, 30 an 786, 60 an 920 und 921.

Kyklops: v. 10 an 282, 21 an 286, 413 und 648, 22 an 118, 26 an 378, 31 an 693.

Medea: v. 1 an 477 und 1335, 2 an 1263, 5 an 480, 18 an 547, 21 an 168, 25 an 141, 30 an 923, 1106 und 1148 (die ersteren Verse werden als unächt angezweifelt), 32 an 483, 84 und 503, 40 und 41 an 379 und 380, 42 an 288. (Doch wird auch die Aechtheit der Verse 40, 41, 42 bezweifelt).

Orestes: v. 18 an 1009, 21 an 249, 31 an 594, 36 und 37 an 400 und 409, 39 an 422, 44 und 45 an 263 und 279, 47 an 428, 48 an 877 und 1035, 49 an 1652, 50 an 442, 58 und 59 an 1135.

Troades: v. 39 und 40 an 622 und 23, 41 an 253, 44 an 252.

Phoenissen: v. 10 an 289, 18 an 868, 50 an 1728 ff., 66 und 67 an 876 und 77, 72 an 476, 77 an 704, 80 an 601, 81 an 273 und 450, 85 an 587.

Wenn ich, wie aus den vorliegenden Ziffern hervorgeht, der Menge der von Schmid angeführten Stellen nicht eine gleich stattliche Anzahl für jedes Drama gegenübersetzen kann, so liegt der Grund einmal darin, dass ich nach gewissenhafter Prüfung nur jene Stellen verzeichnet habe, bei denen die hervorgehobene Aehnlichkeit des Gedankens und Wortausdruckes bei einem Vergleich sofort einleuchtet. Dass Schmid diesen Gesichtspunkt nicht festgehalten und häufig nur eines minutiösen Anklanges willen sein Stellenverzeichnis bereichert hat, wird die Besprechung desselben zeigen. Zweitens aber sind für die Erscheinung, dass manche Dramen wie die Bacchen, Iphigenie auf

Aulis, Troades u. a. auffallend wenig Anklänge bieten, noch andere Momente massgebend. Abgesehen von dem Grunde, dass die Prologe mancher Dramen, wie von Kyklops, Hiketides sehr kurz sind — von Alcestis habe ich nur die ersten 27 Verse in Betracht gezogen, indem ich nur auf monodische Partieen Rücksicht nahm — möchte ich vielmehr auf jenen Umstand hinweisen, dass insofern manche Dramen kein einheitliches Ganzes bilden, sondern an die Haupthandlung sich ein oder die andere Episode anschliesst, diese auch nicht im Prologe vorhergesehen sein kann. Einen Beleg hiefür bieten die Phoenissen, deren Prolog trotz seines bedeutenden Umfanges — er zählt 85 Verse — nur wenige Anklänge enthält, von denen fast keiner über v. 900 hinausreicht, mit dem wir bereits in der Episode von Menoikeus' aufopfernder Vaterlandsliebe stehen. Ganz ähnliches gilt von den Hiketiden; nachdem hier die Bitte der Schutzflehenden von Seiten des Theseus erfüllt ist, schliessen sich noch Wechselgespräche zwischen Theseus und Adrastos an, die zum Theile zur Verherrlichung Athens dienen, ausserdem aber die ganz lose verknüpfte Episode von Euadne, der Gemahlin des Kapaneus; so hören denn alle Berührungspunkte zwischen Prolog und Drama frühzeitig auf; kein einziger Anklang reicht über v. 347. So erklären sich auch die ziemlich spärlich fliessenden Anklänge in dem Drama Herakles Main., welches in zwei nur äusserlich verknüpfte Theile zerfällt.

Ein weiterer Grund ist der, dass manche Prologe nur auf solche Ereignisse, die durchaus vor dem Stücke liegen, Bezug nehmen, auf die aber im Drama selbst nicht weiter zurückgegriffen wird, wie dies z B. in der Taurischen und insbesondere in der Aulischen Iphigenie der Fall ist, deren Prolog uns nebst anderem in ausführlichster Weise die den weiteren Verlauf des Dramas nicht berührende Werbung um Helena erzählt. Es mögen diese Hinweise genügen, da in ähnlicher Weise ein jeder Prolog für das mehr minder reichliche Vorkommen analoger Stellen zum Drama den Grund in sich selbst trägt.

Diese Anklänge, die für ein jedes Drama nachweisbar sind, bieten demnach nichts verdächtiges, wenn sie auch noch zahlreicher in Ion fliessen sollten. Denn gerade für dieses Drama, das Bernhardy mit Recht das vollendetste Intriguenstück nennt, wäre dieser Umstand noch leichter erklärlich. Hier vor allem musste Euripides darauf bedacht sein, den Zuhörer genau über die Basis der Handlung zu unterrichten, wenn er einerseits das oben angedeutete Interesse, andererseits aber das erreichen wollte, dass die tragische Ironie, die in keinem anderen Stück so häufig verwendet wird, jenem unverloren blieb. Halten wir uns nun vor Augen, dass diesem Streben zulieb in mehr als sonst berechtigter Weise der Prolog zu einer ungewöhnlichen Länge gediehen ist,

im Stücke andererseits zu wiederholten Malen auf einen und denselben Gegenstand zurückgegriffen wird, wie z. B. auf die Geburt Ion's im Gespräche zwischen Kreusa und Ion, später zwischen Kreusa und dem greisen Pädagogen, endlich in der Exodos seitens der Göttin Athene, so ist das Vorkommen mehrfacher Anklänge leicht zu entschuldigen, da in solchen Fällen die Wiederholung sprachlicher Wendungen geradezu unvermeidlich war.

Wiewohl ich daher von der Besprechung der von Schmid angeführten, angeblich aus dem Drama entlehnten Stellen absehen könnte, so wird sich doch ein Eingehen auf dieselben lohnen; es wird sich nämlich einmal zeigen, dass das Stellenverzeichnis um ein Bedeutendes reduciert werden müsste, da oft eine nur geringfügige Uebereinstimmung genügend schien, die Verdächtigung zu begründen, andererseits aber, dass gerade derlei incriminierte Verse ächt Euripideische Diktion aufweisen, insofern sich die Ausdrucksweise des Prologs nicht blos in Ion selbst findet, sondern noch mehrfach aus den übrigen Dramen Euripides' belegen lässt.

Ich will abermals die Reihenfolge Schmid's bei dem Vergleiche der Verse einhalten.

zu v. 5 aus 223. — An beiden Stellen, die sonst nichts mit einander gemein haben, findet sich die Bezeichnung Delphis als Erdnabels; dass diese Gemeinsamkeit keinen Grund abgeben kann, den ersteren Vers darum als entlehnt zu betrachten, leuchtet ein; denn es hätte wahrlich nicht erst dieses Dramas bedurft, die obige Bezeichnung einem Nachdichter nahe zu legen. Homer kennt zwar dieselbe noch nicht; in der Odyssee I, 150 heisst Ogygia, der Aufenthaltsort Kalypso's, ὀμφαλὸς θαλάσσης, doch begegnen wir ihr an mehreren Stellen in Pindar's Gesängen und allgemein gebräuchlich ist sie bei den Tragikern geworden (vgl. Herwerden zu Oed. Rex v. 480 u. zu Ion v. 5). Euripides insbesondere wendet dieselbe mit Vorliebe an, so dass dieses Drama sie noch an zwei weiteren Stellen ausweist. vgl. v. 461 u. 910 und ausserdem Iph. Taur. 1258, Med. 668, Or. 331, 591, Phoeniss. 237. Ich möchte hier gleich den Tadel besprechen, den Schmid des weiteren gegen v. 5 erhebt, insofern hier das notwendige und sonst nachweisbare γῆς fehle. vgl. v. 223. — Dass dieser Zusatz von γῆς nicht notwendig ist, lehrt ausdrücklich die Stelle in Aesch. Eumenides v. 39 ff.

„ἐγὼ μὲν ἕρπω πρὸς πολυστεφῆ μυχόν·
ὁρῶ δ' ἕπ' ὀμφαλῷ μὲν ἄνδρα θεομυσῆ
ἕδραν ἔχοντα προστρόπαιον, ..."

Stünde aber auch nicht dieser entscheidende Beleg zu Gebote, so liesse sich das nämliche aus den Verbindungen μεσόμφαλοι μυχοὶ (Or. 331), μ. ἕδραι (Or. 591), μεσόμφαλα γύαλα (Phoeniss. 237) erschliessen,

in denen durchwegs das hinzuzudenkende γῆς fehlt, das wir z. B. in Ion 461, 62 γᾶς μεσσόμφαλος ἑστία finden. Uebrigens können wir in Ion v. 5 umso eher auf den Zusatz verzichten, da γῆν unmittelbar vorhergeht, aus dem γῆς sich leicht ergänzen lässt; ausdrücklich gesetzt, würde es den Wortlaut daselbst nur schwerfällig machen.

zu v. 10 aus 901. Die Zusammenstellung dieser Verse ist nicht minder unbedründet, da sich in v. 901 blos das Wort ζευγνύναι findet, das uns bei der Lektüre der Tragiker vielmals aufstossen muss. Die Gegenüberstellung derselben möge selbst die Gesuchtheit des Hinweises auf v. 901 beleuchten:

v. 10 „οὗ παῖδ' Ἐρεχθέως Φοῖβος ἔζευξεν γάμοις"
v. 900, 1 „ἵνα με λέχεσι μέλεα μέλεος
ἐζεύξῳ τὰν δύστανον . "

Besser hätte Schmid v. 919 als Fundstätte bezeichnen können:

„μόνη κατ' ἄντρον, οὗπερ ἐζεύχθην γάμοις."

zu v. 11 aus 937. Ich kann nicht annehmen, dass es Schmid Ernst darum gewesen sei, für v. 11 auf 937 zu verweisen, da eben dieser von den Herausgebern als die Stichomythie störend, durchaus als unächt verworfen wird. vgl. hierüber Usener im Rhein. Museum XXIII. Bd. p. 152 ff., auf dessen textkritische Untersuchungen Schmid selbst in seinem oben erwähnten Aufsatze verweist. —

zu v. 14 aus 340. Diese Verse sind wol dem Inhalte nach verwandt, doch ist der Gedanke selbst, sowie auch die Ausdrucksweise verschieden.

v. 14 „ἀγνὼς δὲ πατρί, τῷ θεῷ γὰρ ἦν φίλον"
v. 340 „καὶ παῖδα γ'ἔτεκε τῷ θεῷ λάθρᾳ πατρός."

Bei v. 14 ist zu ἀγνὼς δὲ πατρί — γαστρὸς διήνεγκ' ὄγκον zu ergänzen. Ein drittesmal wird dieser Gegenstand in v. 1596 berührt, doch auch hier in neuer Form geboten „ἄνοσον λοχεύει σ', ὥστε μὴ γνῶναι φίλους", ein Beweis für das Streben des Dichters nicht in Monotonie zu verfallen.

zu v. 17 aus 1484. Wie unbegründet der vorliegende Hinweis auf v. 1484 ist, der sich blos auf die kaum zu vermeidende Wiederholung des Ausdruckes εὐνάζεσθαι stützt (vgl. das zu v. 10 gesagte), möge abermals die Gegenüberstellung der fraglichen Verse selbst zeigen:

v. 17 „εἰς ταὐτὸν ἄντρον, οὗπερ ηὐνάσθη θεῷ."
v. 1484 „κρυπτόμενον λέχος ηὐνάσθην." —

zu v. 19 aus 1391. Ein Anklang ist wohl nicht zu läugnen, doch haben die Verse blos den Ausdruck ἀντίπηξ gemeinsam, während das jedesmalige Epitheton nicht dasselbe ist. Die Wiederholung des eben oben erwähnten Ausdruckes muss man wohl entschuldigen, da dem

Dichter nicht zu viele Bezeichnungen für Korb zu Gebote standen. So wiederholt sich hiefür im Prologe selbst rasch hintereinander κύτος v. 35 und 37. Dass sich übrigens Euripides bemüht hat, mit dem Ausdrucke zu wechseln, zeigen v. 32, 1337, 1412, welche ἄγγος ausweisen und v. 273, wo τεῦχος gesetzt ist.

zu v. 20—26 aus 269—272 und 1427—1432. Wenn in dem Drama der Mythus über die Errettung des Erechtheus mehrmals zur Sprache kommt, so kann dies nicht auffallend sein, da den in den Versen 20—26 erzählten Brauch der Dichter hauptsächlich als Erkennungsmittel zwischen Kreusa und Ion benützt. Die Wichtigkeit desselben würde demnach von selbst seine Betonung im Prologe fordern. Weit weniger möchten wir ihn vermissen im Gespräche zwischen Kreusa und Ion v. 267 — 282, woselbst er uns dazu dient auf die Erwähnung des Ortes Μακραί zu führen. — Hinzufügen möchte ich, dass Euripides gerne bei geeignetem Anlass die Erwähnung herrschender Gebräuche anknüpft. Unter anderen zeigen dies Iph. Taur. v. 1458 ff., vor dem, wie Wecklein richtig erklärt, eine Lücke zu statuieren ist, „in der die Rede von der Stiftung eines Festes gewesen sein muss, dessen harmloser Name nicht errathen lässt, dass damit blutige Menschenopfer verbunden sind.“ vgl. ferner Elektra v. 1268 ff. — Uebrigens ist die sprachliche Verwandschaft der oben citierten Verse, wie dies ein näherer Vergleich lehrt, eine äusserst geringe. Ganz ähnliches gilt

zu v. 26 aus 1489 (resp. 1491 u. 92); auch hier ist die Anlehung in Gedanken und Wort unbedeutend. Eben dasselbe gilt ferner von

v. 28—36 aus 1339 und 1599. Es handelt in diesen Versen von der Rettung Ion's durch Hermes, deren Erwähnung im Prolog sowie im Epilog völlig berechtigt ist, in v. 1339 von der Aufnahme Ion's durch die Pythia. Schon das Zahlenverhältnis der Verse aber zeigt die Verschiedenheit der Darstellung in Einzelnen. Denn was im Prolog von v. 28—40 erzählt wird, berührt Athene in den zwei Versen 1598, 99; warum endlich v. 1339 citiert erscheint, ist fast gar nicht abzusehen, da dieser Vers mit v. 31 nur den Ausdruck νεόγονον βρέφος gemein hat — einen Ausdruck, dem wir noch v. 280 (βρέφος νεογνόν) und in Variationen mehrfach begegnen 1399 (βρέφος νήπιον), v. 1431 (παιδὶ νεογόνῳ). Auch in anderen Dramen finden wir häufig diese Bezeichnung z. B. Iph. Taur. 834 ff. u. a. m.

zu v. 29 aus 589. Hier lässt sich ähnliches sagen, wie das zu v. 5 erwähnte, da auch für diesen Fall nicht erst dieses Drama einem späteren Dichter das für die Athener schmeichelnde Epitheton αὐτόχθονες an die Hand geben musste. Euripides liess selten eine Gelegen-

heit vorbeigehen, Athen zu preisen; so gebraucht er noch v. 737 die Bezeichnung αὐτόχθονες und in v. 1466: γηγενέτας δόμος. Einen bemerkenswerthen Beleg bietet Fragment Erechtheus 362, 5 ff., den ich darum folgen lasse:

„λογίζομαι δὲ πολλὰ · πρῶτα μὲν πόλιν
οὐκ ἄν τιν' ἄλλην τῇσδε βελτίω λαβεῖν
ἢ πρῶτα μὲν λεὼς οὐκ ἐπακτὸς ἄλλοθεν,
αὐτόχθονες δ'ἔφυμεν · αἱ δ'ἄλλαι πόλεις
πεσσῶν ὁμοίως διαφοραῖς ἐκτισμέναι.
ἄλλαι παρ' ἄλλων εἰσὶν εἰσαγώγιμοι" u. s. w.

Dem Epitheton κλειναὶ aber begegnen wir noch in Ion v. 262, 1038. Dasselbe, das Euripides auch mit anderen bedeutenden Städten gerne verbindet, findet sich für Athen in Hippolytos allein viermal gesetzt. v. 423, 760, 1094, 1459.

zu v. 41 aus 82. In beiden Fällen, die sonst nicht dieselbe Situation betreffen, wird bei Erwähnung des anbrechenden Tages die bildliche Ausdrucksweise von dem auf einem Rossegespann dahinfahrenden Sonnengotte gebraucht, in ausführlicher Weise in der Chorpartie, dagegen nur flüchtig berührt in dem Verse des Prologes, und auch dies in ziemlich verschiedener Weise, was der Vergleich beider Stellen zeigt:

v. 41 „κυρεῖ δ'ἅμ' ἱππεύοντος ἡλίου κύκλῳ"
v. 82 „ἅρματα μὲν τάδε λαμπρὰ τεθρίππων
ἥλιος ἤδη κάμπτει κατὰ γῆν,
ἄστρα δὲ φεύγει πυρὶ τῷδ' αἰθέρος
εἰς νύχθ' ἱεράν . . ."

Dass die Verse des Chores nicht zum Muster dienten, ist hieraus klar, sowie auch, dass es nicht erst deren bedurft hätte, die bildliche Ausdrucksweise, die sich im Falle poetischer Darstellung von selbst darbot, nahezulegen. Euripides verwendet dieselbe ungemein häufig; in diesem Drama selbst für die Sonne noch v. 1148 und unmittelbar darauf für die Nacht v. 1150.

Das Viergespann der Sonne finden wir ausserdem erwähnt Iph. Aul. 156 ff., Phoeniss. v. 3, 1562, 63, Helena 342, Frg. Archelaos 225, Frg. Phaethon 771, 1068. Die Morgenröthe wird μονόπωλος genannt Or. 1004, der Morgenstern erhält das Epitheton ἱππότης Frg. 999; das Epitheton ἱππεύων dagegen findet sich selten. Abgesehen von Phoeniss. 212, wo dieses dem Zephyr beigelegt erscheint, habe ich den Ausdruck ἱππεύειν für die Sonne, der im Prologe gesetzt ist, nur an einer Stelle noch gebraucht gefunden. Frg. Phaethon 779:

„ . . . . πατὴρ δ'ὅπισθε νῶτα σειραίου βεβώς
ἵππευε παῖδα νουθετῶν · ἐκεῖσ' ἔλα,
τῇδε στρέφ' ἅρμα τῇδε . . . .“

zu v. 44 aus 1365. Diese Verse beziehen sich auf die Vermuthung der Pythia, dass eine Delpherin Ion geboren; abgesehen aber von „εἴτις Δελφίδων“ wird der Gedanke beidemal in verschiedener Wendung ausgedrückt. Anklänge hieran finden wir noch in dem darauf bezüglichen Dialoge zwischen Xuthos und Ion v. 551 und 555.

zu v. 45 aus 1487. Die genannten Verse bieten wohl ähnliche Ausdrücke — λαθραῖον ὠδῖν' — gegenüber „κρύφιον ὠδῖν'“, doch finden sie sich nicht an verwandten Stellen; zweitens müssen wir die Wiederkehr derselben in dem vorliegenden Drama, das diesen Gedanken an mehrfachen Stellen behandelt, um so eher entschuldigen.

zu v. 48 aus 1343. Warum v. 1343 angeführt erscheint, ist schwer einzusehen, wenn wir den Wortlaut der Verse betrachten.

v. 48 „συνεργὸς ἦν τῷ παιδὶ μὴ' κπεσεῖν δόμων“
v. 1343 „ὁ θεὸς ἐβούλετ' ἐν δόμοις σ'ἔχειν λάτριν.“

Der zweite Vers gibt höchstens den Grund an, warum Ion nicht aus dem Hause verstossen wurde. Mit demselben Rechte konnte auch auf v. 1357 verwiesen werden.

zu v. 49 aus 1339. Dieses Citat insbesondere, welches die Wiederkehr des alltäglichen Wortes λαβεῖν verschuldet hat, muss als haltlos bezeichnet werden.

v. 49 „τρέφει δέ νιν λαβοῦσα · τὸν σπείραντα δὲ . . .“
v. 1339 „ἐν τῇδε σ'ἔλαβον νεόγονον βρέφος ποτέ.“

Man bedenke, dass v. 1339 auch die Fundstätte zu v. 31 abgegeben haben soll!

zu v. 52 aus 322 und 323. Die genannten Verse beziehen sich darauf, dass die auf den Altären dargebrachten Opfer Ion nährten. Doch ist die Darstellungsweise an beiden Stellen verschieden. In v. 52 ff. ist das Schwergewicht nicht darauf gelegt, dass die Altäre Ion nährten, sondern dass er in kindlicher Lust und Neugierde hauptsächlich bei denselben umherspielte, während er als herangewachsener Jüngling zu ernsterem Amte bestimmt ward. — ἡλᾶτ' ἀθύρων — dem entsprechend Dindorf im Anschlusse an O. Müllers Coniectur στροφάς für τροφάς schreibt. — Von einer Entlehnung kann also, auch wenn wir an der Ueberlieferung τροφάς festhalten, bei dem schwachen Anklange ἀμφιβώμιοι τροφαί gegenüber βωμοί μ' ἔφερβον οὐπιών τ'ἀεὶ ξένος keine Rede sein, und dies umsoweniger, als noch an einer dritten Stelle hievon Erwähnung geschieht v. 683, 84:

„πόθεν ὁ παῖς ὃδ' ἀμφὶ ναοὺς σέθεν
τρόφιμος ἐξέβα, γυναικῶν τίνος;“

zu v. 56 aus 643. Gesucht und zugleich unbegründet ist die vorliegende Beziehung. Man vergleiche, um zu urteilen, den Wortlaut der Verse:

v. 56 „θεοῦ καταζῇ δεῦρ' ἀεὶ σεμνὸν βίον"
v. 643 „δίκαιον εἶναι μ' ὁ νόμος ἡ φύσις θ' ἅμα
παρεῖχε τῷ θεῷ."

Der reine gottgeweihte Lebenswandel Ion's an der delphischen Orakelstätte wird zu wiederholten Malen im Drama betont, vgl. v. 134 ff., 150 ff., ohne dass dieses auffallend sein könnte, zumal der Stoff öfters hiezu natürliche Veranlassung bietet. —

zu v. 59—63 aus 290—297 und 304. An beiden Stellen wird die Veranlassung der Ehe zwischen Kreusa und dem Ausländer Xuthos angegeben, auf die wohl als ein wichtiges Moment der Prolog zurückkommen musste. Abgesehen aber von der nochmaligen Hervorhebung dieses sachlichen Momentes haben beide Stellen nichts gemeinsames bis auf das Wort δορί (vgl. auch 298) und die Berührung der Genealogie von Xuthos (Αἰόλου Διὸς ἄπο). Dergleichen genealogischen Bezeichnungen und Antonomasieen begegnen wir aber sehr häufig, da sie ja ein Mittel sind für den Dichter einmal Abwechslung zu bieten und zweitens der Rede einen gewissen feierlichen Ton zu verleihen. Ich habe daher bei meiner Aufzählung der in den Prologen an das Drama sich anlehnenden Stellen auf dergleichen Wiederholungen keine Rücksicht genommen. Um ein Beispiel anzuführen, findet sich in Alcestis für Admetos dreimal παῖς Φέρητος gesetzt v. 10, 227, 478; in Elektra für Aigisthos — παῖς Θυέστου v. 10, und in Verbindung mit Aigisthos v. 613, 773. Der Ausdruck Ἡράκλειοι παῖδες findet sich in Herakles Main. fünfmal: v. 39, 71, 156, 262, 249. — Nichtig ist auch der Hinweis auf v. 304, der nur zum Theile an v. 64 erinnert, wenn wir erwägen, dass der im Prolog vorkommende Ausdruck, wie Schmid selbst zum Schlusse seiner Abhandlung hervorhebt, sich sonst nirgends weiter im tragischen Sprachgebrauch belegen lässt. —

zu v. 79 aus 103 und 104. In Vers 70 wird darauf hingedeutet, dass Ion aus dem Tempel heraustritt, um mit Lorbeerzweigen die Vorhalle desselben zu reinigen, was denn auch in kurzem darauf von Ion vollzogen wird. Wir können in diesem Hinweis nichts verfängliches erblicken, im Gegentheil wird dadurch der Prolog in einen innigeren Zusammenhang mit dem Drama gebracht. Aehnliches finden wir z. B. im Prologe zu Hekabe, wo der Schatten des Polydoros das Auftreten Hekabes anzeigt mit der Begründung, dass sie von nächtlichen Traumbildern aufgeschreckt in's Freie hinausfliehe v. 53, 54

„περᾷ γὰρ ἤδ' ὑπὸ σκηνῆς πόδα
Ἀγαμέμνονος, φάντασμα δειμαίνουσ' ἐμόν."

Dies wird denn unmittelbar darauf in der Parodos bestätigt v. 69 ff.

„τί ποτ' αἴρομαι ἔννυχος οὕτω
δείμασι φάσμασιν; ὦ πότνια Χθών,
μελανοπτερύγων μῆτερ ὀνείρων,
ἀποπέμπομαι ἔννυχον ὄψιν . . ."

Wie nun hier die Verse der Chorpartie an jene des Prologes anklingen, so auch in den analogen Stellen in Ion, wo πτόρθοισιν δάφνης (v. 103) an „δάφνης κλάδοισιν" v. 80 erinnert. —

— zu v. 80 aus 661. Beide Verse sprechen den Gedanken aus, dass Ion seinen Namen durch Schicksalsfügung erhalten soll; doch ist auf diese in v. 661 in ganz bestimmter Weise hingewiesen.

„Ἴωνα δ'ὀνομάζω σε τῇ τύχῃ πρέπον",

während wir dies von dem mehr farblosen Ausdrucke τυχεῖν in v. 80 nicht sagen können, dessen richtige Deutung uns freilich die weitere Entwickelung der Handlung lehrt. Wenn wir uns ausserdem vor Augen halten, worüber schon p. 10 die Rede war, dass Euripides gern auf etymologische Deutungen der Namen eingeht — vergleiche für dieses Drama noch v. 539 „ἡ τύχη πόθεν ποτ' ἥκει;" — so kann uns dieser gewiss leise Anklang nicht auffallend erscheinen. —

Werfen wir nun nochmals einen Blick auf dieses Kapitel über die angeblich aus dem Drama entlehnten Stellen des Prologs, so ersehen wir, dass die grosse Mehrzahl der diesbezüglichen Vorwürfe, um nicht zu sagen alle, mit Unrecht erhoben sind, die Ausdrucksweise im Prologe dagegen durchaus von Ursprünglichkeit und Selbständigkeit zeigt und in manchen Fällen sogar zur Quelle für Interpolationen im Stücke wurde.

Ich könnte hiemit die Aufgabe, die ich mir gesetzt, für abgeschlossen erachten, da ich die wichtigsten Bedenken sachlichen und sprachlichen Charakters, wie ich glaube, zurückgewiesen habe. Denn wenn des weiteren auf einzelne verderbte Stellen des Textes als verdachtvermehrende Umstände hingewiesen wird, so entbehrt nunmehr dieses Moment jeder Beweiskraft. Ist der Text des gesammten Dramas, wie wir bereits hervorgehoben haben, in ziemlich verderbter Gestalt auf uns gekommen, so wäre es in der That wunderbar, wenn gerade der Prolog von der Verderbnis, herbeigeführt durch Abschreiber und Interpolatoren befreit geblieben wäre. Ich nehme daher keinen Anstand, den ersten Vers „Ἄτλας ὁ χαλκέοισι νώτοις οὐρανόν" in Uebereinstimmung mit Schmid und vielen anderen, wenngleich er in G. Hermann einen beredten Vertheidiger gefunden hat, für verderbt zu erklären, ob seines auffallenden Verstosses gegen den Porson'schen Canon, ob-

zwar auch Schmid in Anlehnung an Porson selbst zugibt, dass er nicht beispiellos dastände. vgl. z. B. Alcestis v. 671

„ἦν δ'ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, οὐδεὶς βούλεται
θνήσκειν."

Freilich ist man daran gegangen, diesen Vers sowie andere dem ähnliche zu verbessern. Neuerdings hat diese lex Porsoniana eine genaue Untersuchung für Sophokles erfahren in dem Programm des k. k. Neustädter Gymnasiums in Prag vom Jahre 1879 von E. Philipp: „Der jambische Trimeter und sein Bau bei Sophokles" p. 15 ff. Dieser zufolge müsste ebenfalls der 1. Vers in Ion für verderbt gehalten werden. —

Ferner bieten gewiss auffallendes die Verse 10 ff., die Usener im Rhein. Museum Bd. XXIII p. 153 einer Kritik unterzogen hat. Dass desgleichen die Verse 53 ff. vermutlich auf die Hand eines Interpolators hinweisen, ist bereits im früheren zugegeben worden. Einige andere Bedenken der Art jedoch, abgesehen von jenen, die bereits im Vorausgehenden ihre Erledigung gefunden haben, glaube ich wenigstens zum Theile entkräften zu können.

Wenn bei v. 2 vorgeworfen wird, dass dieser mit ein und demselben Worte (θεῶν) anhebe und schliesse, so dient doch wieder zur Entschuldigung, dass die Bedeutung des Wortes beidemal eine verschiedene ist; in dem einen Falle „Götter" in dem anderen „Göttinnen" darunter verstanden werden müssen.

Wenn ferner bei der Verbindung „θεῶν μιᾶς ἔφυσε Μαῖαν" das Fehlen des ἐκ gerügt wird, das von Nauck (Mélanges Gréco-Romains Tom. II, p. 637) wie nicht minder von Dindorf (poet. scen. Gr. ed. V. praef. in Sophoclem V) — diese letztere Auflage war mir leider nicht zugänglich — als unerlässlich nothwendig bezeichnet wird, so lässt sich doch entgegenhalten, dass die obige Construction, die streng genommen, syntaktisch wohl erklärbar ist (bei dem intr. φῦναι, πεφυκέναι ist sie ganz gewöhnlich), auch durch folgende analoge Stelle in Euripides selbst gestützt wird. Med. 803 ff.

„οὔτ' ἐξ ἐμοῦ γὰρ παῖδας ὄψεταί ποτε
ζῶντας τὸ λοιπὸν οὔτε τῆς νεοζύγου
νύμφης τεκνώσει παῖδ', ἐπεὶ κακὴν κακῶς
θανεῖν σφ' ἀνάγκη τοῖς ἐμοῖσι φαρμάκοις."

Wenn auch immerhin aus v. 803 das ἐκ nachklingen mag, so liesse es sich doch durchaus nicht ergänzen, wenn die nachfolgende Construction τεκνοῦν τινός τινα an und für sich unmöglich wäre. In gleicher Weise fasst auch Wecklein, ohne auf die angedeutete Möglichkeit Rücksicht zu nehmen, die Stelle auf, indem er unter einem auf Krüger II, § 47, 6, 3 verweist.

Ferner betont Schmid, dass der Ausdruck σπείρας λέχη (v. 64) sich durch den tragischen Sprachgebrauch des oft vorkommenden Wortes nicht belegen lasse. Dies ist nun allerdings der Fall, doch scheint mir darum die Ausdrucksweise nicht verdächtig zu sein. So wie wir nämlich γύην σπείρειν (Heraklid. 839, Med. 479), τέκνων ἄλοχα σπείρειν (letzteres auch nur einmal in Phoeniss. 18) in demselben Sinne gesetzt finden, so konnte hiefür das so oft metonymisch gebrauchte λέχος eintreten; ich erinnere an das zahlreich vorkommende λέχη γαμεῖν (Hel. 784, Or. 20) und λέχη χραίνειν (Hek. 365); die weitere Verbindung mit χρόνιος finden wir gestützt in Ion selbst v. 304 und Phoeniss. v. 14.

Ob ferner in v. 61 bei ξυνεξελῶν δορὶ die Ergänzung des αὐτούς aus v. 59 schwer sei, überlasse ich dem subjectiven Ermessen des Einzelnen; doch glaube ich, dass wir zum Verständnis der Dichter gar häufig vielleicht zu schwierigeren Ergänzungen genötigt sind.

Auch mag dahingestellt bleiben, ob in v. 65 der Zusatz καὶ Κρέουσα „unglücklich" zu nennen ist. Bekannt ist das Streben der Griechen nach Vollständigkeit im Ausdrucke, das sich, um nur nebenbei ein Beispiel anzuführen, in dem häufigen Vorkommen des sogenannten negativen Parallelismus zu erkennen gibt. (Il. α, 416, Her. VIII. 16 „ἀντεῖχε καὶ οὐκ εἶκε"); auch bei Euripides finden wir diese Eigenthümlichkeit öfters bestätigt. Herwerden verweist mit Recht auf Alcestis 651, Med. 503, zu welcher Stelle Wecklein weitere Parallelen anführt. Doch abgesehen davon liegt vielleicht ein beabsichtigter, tieferer Sinn in dem getadelten Zusatze, der gerade in diesem Drama an Bedeutung gewinnt. Einer ganz ähnlichen Trennung im Ausdrucke, die denselben Gegenstand berührt, begegnen wir in v. 409 ff., wo freilich die Berechtigung derselben ungleich deutlicher in die Augen fällt:

„ . . . . ἓν δ'οὖν εἶπεν, οὐκ ἄπαιδά με
πρὸς οἶκον ἥξειν οὐδὲ σ'ἐκ χρηστηρίων."

Was den Vorwurf betrifft, dass v. 68 „εἰς τοῦτ' ἐλαύνει" sich nicht besonders durch Klarheit auszeichnet, so lässt sich darauf erwidern, dass die in dem Ausdruck gelegene Unbestimmtheit eben durch die folgenden Verse (δώσει γάρ . . .) behoben wird, welche die nötige Erklärung geben; dass τοῦτο auf das Folgende hinweist, ist keine seltene Erscheinung (Krüger § 51, 7, 3 und 4), sowie auch der Umstand, dass ein anfänglich gesetzter Ausdruck allgemeinen und unbestimmten Inhaltes seine volle Erklärung durch das Nachfolgende erhält. Zum ersten Theil des Verses 68 lässt sich vergleichen Hippolyt. v. 370, zum zweiten Theile, der häufig missverstanden wurde, eine instruierende Parallele aus Rhesos v. 938 ff.

„καὶ τοῦδ' Ἀθάνα παντὸς αἰτία μόρου
οὐδὲν δ' Ὀδυσσεὺς οὐδ' ὁ Τυδέως τόκος
ἔδρασε δράσας · μὴ δόκει λεληθέναι."

Endlich findet es Schmid unstatthaft, dass in v. 74, wo ausdrücklich nur von dem Namen die Rede ist, der Beiname dazugesetzt wurde. Wir möchten ebenfalls auf denselben gern verzichten, doch gewinnt andererseits der leere Name durch den gegebenen Hinweis an Bedeutung, und lässt es somit gerechtfertigt erscheinen, dass Ion „in ganz Hellas“ fürderhin so genannt werden sollte; es würde sonst der Erwartung näher stehen, anstatt καθ' Ἑλλάδα ein schlichtes πατρὸς oder γονέων πάρα. Den Zusatz hat gewiss die bekannte Sucht des Dichters, etymologische Deutungen einzuflechten, hervorgerufen; vergleichen liesse sich hiezu Fragment Phrixos 816, 6:

„ . . . ἦσαν τρεῖς Ἀγήνορος κόροι
Κῆλιξ, ἀφ' οὗ καὶ Κιλικία κικλήσκεται
Φοῖνιξ, ὅθεν περ τοὔνομ' ἡ χώρα φέρει
καὶ Θάσος . . .“

Vermuthlich folgte auch für letzteren, den Führer der phönikischen Colonie, welche die Insel Thasos besetzt haben soll, ein dem vorausgehenden ähnlicher Zusatz. Ich kann daher auch nicht in die Athetese der Verse 74, 75 welche Schmid vorschlägt, und der sich Bernhardy anschliesst, einstimmen.

Doch ich will mich mit diesen Hinweisen begnügen, damit ich nicht dem Scheine anheimfalle, zu viel beweisen zu wollen. Ich glaube, dass es bereits an der Zeit ist, dem Dichter sein ihm mit Unrecht abgesprochenes Eigenthum wieder zuzuerkennen, da dieses in Composition und Diction durchaus den ächten Stempel Euripideischer Dichtungsart an sich trägt.

II.

Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehr-

	Post-Nr.	Name
Director	1.	Phil. Dr. **Andreas Bauer** . . . . .
Professoren	2.	Herr Theol. Dr. Cand. **Laurenz Hafenrichter,** Weltpriester, Capitular-Canonicus am k. Collegiat-Capitel zu Allerheiligen ob dem Prager Schlosse, fürsterzbisch. Notar, Langtagsabg. . . . .
	3.	Herr **Josef Guckler,** Custos des naturhist. Cabinets, Mitglied der k. k. Prüfungscommission für das Lehramt der Stenographie an Mittelschulen. . . . .
	4.	Herr **Prokop Knothe,** Custos des physikalischen Cabinets. . . . .
	5.	Herr Dr. **Anton von Leclair,** Custos der Lehrerbibliothek. . . . .
	6.	Herr **Josef Seidel** . . . . .
	7.	Herr Dr. **Johann Alton** (im ersten Sem.) . . . . .
	8.	Herr **Josef Strohschneider,** Custos der Schülerbibliothek . . . .
	9.	Herr **Eduard Philipp** . . . . .
	10.	Herr **Leopold Eysert** . . . . .
	11.	Herr **Richard Bittner,** Piaristenordenspriester. . . . .
	12.	Herr **Josef Deil** . . . . .
Supplenten (geprüft)	13.	Herr **Emil Riedl** . . . . .
	14.	Herr Dr. **Franz Marschner** . . . . .
	15.	Herr **Anton Frank** . . . . .
	16.	Herr Dr. **Johann Knieschek** . . . . .
	17.	Herr **Franz Stark** . . . . .
	18.	Herr **Josef Wiethe** (im zweiten Sem.) . . . . .
Hilfslehrer	19.	Herr **Karl Färber,** Bacc. Theol. Pfarrer und Volksschuldirector .
	20.	Herr **Michael Adler,** Rabbinatsverweser, Mitglied der Prüfungscommission für allgem. Volks- und Bürgerschulen . . . . .
Nebenlehrer (alph. Ordnung)	21.	Herr **Ludwig Schubert,** Turnlehrer . . . . .
	22.	Herr **Franz Sofka,** Prof. an der I. deutschen Staatsoberrealschule
	23.	Herr **Franz Till,** Assistent an der 1. deutschen Staatsoberrealschule
	24.	Herr **Heinrich Walter von Waltheim,** Prof. an der 1. deutschen Staatsoberrealschule . . . . .
Probe-Candidaten	25.	Herr **August Mrázek** . . . . .
	26.	Herr **Josef Meixner** . . . . .
	27.	Herr Dr. **Wilhelm Feistner** . . . . .

körpers und Fächervertheilung.

Gegenstand und Klasse	Wöchentl. Stundenzahl
Mathematik und Physik in VII.	6
Katholische Religionslehre in allen Klassen. Exhorten für's ganze Gymnasium.	18
Naturgeschichte in Ia, Ib, IIa, IIb, V, VI. Mathematik in IIa, IIb. Stenographie.	20 4
Ordinarius in VI. Mathematik in IVa, IVb, VI., VIII. Physik in IVa, IVb, VIII.	20
Ordinarius in VIII. Latein in VIII. Griechisch in IVa uud VIII. Propädeutik in VII. u. VIII.	18
Geschichte in Ib u. VIII. Böhmisch in Ia, Ib, IIab, IIIab, IVab u V—VIII.	18
Ordinarius in IIIb. Latein in IIIa, IIIb, VI.	18
Ordinarius in Ia Latein in Ia. Deutsch in Ia, V. VII. Gesang.	17 3
Ordinarius in VII. Latein in VII. Griechisch in VII, IIIb, Deutsch in IIIb.	17
Ordinarius in IIa. Latein in IIa. Griechisch in VI. Deutsch in IIa	16
Ordinarius in V. Latein in V. Griechisch in V. und IIIa.	16
Geographie in Ia. Geschichte in V., VI, VII. Deutsch in IVa, IVb.	19
Ordinarius in IIIa. Mathematik in Ia, Ib, IIIa, IIIb, V. Physik IIIa, IIIb.	22
Ordinarius in Ib. Geschichte in IIIa, IIIb. Latein in Ib. Deutsch in Ib.	18
Ordinarius in IVb. Geschichte in IIa. Latein IVb. Griechisch in IVb. Deutsch in IIIa.	17
Ordinarius in IVa. Latein in IVa. Deutsch VI, VIII. Geschichte IIb.	16
Ordinarius in IIb. Latein in IIb Deutsch in IIb. Geschichte in IVa, IVb.	19
Ordinarius in IIIb. Latein in IIIa, IIIb, VI.	18
Evangelische Religionslehre in allen Klassen und Exhorte.	4
Israelitische Religionslehre in allen Klassen und Exhorte.	18
Turnen.	8
Zeichnen.	4
Kalligraphie.	4
Französisch.	2
Mathematik und Physik in VII.	6
Geographie in I. Geschichte in V. und VIII.	10
Geographie in I. Geschichte in VI. und VIII.	9

II. Lehrverfassung für die obligaten Lehrgegenstände.

Ia und Ib Klasse.

Religionslehre *a*) kath. Ia und Ib gemeinschaftlich, wöchentlich 2 Stunden. Das apostolische Glaubensbekenntniss, die Gebote und die Gnadenmittel. Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang.: Klasse I—IV gemeinschaftlich, wöchentlich 2 Stunden. 1. Religionslehre: das III., IV. und V. Hauptstück (Gebete und Sacramente im lutherischen Katechismus nebst Anhang). — Biblische Geschichte: Leben Jesu vollendet. Das hohenpriesterliche Amt. Geschichte des Urchristenthums in Charakterbildern. Dazu Kirchenlieder und Bibelsprüche erklärt und gelernt. K. Färber.

— *c*) mos.: wöchentlich 2 Stunden. Die Schöpfungsgeschichte bis zur Offenbarung Gottes am Berge Sinai. M. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentlich 8 Stunden. Regelmässige Formenlehre (Nomen, Pronomen, Numerale, Verbum) eingeübt an Hauler's Uebungsbuch. Schriftliche Präparation zu den Uebersetzungen. Memoriren der Vocabeln. — Seit Jänner wöchentlich eine einhalbstündige Composition.
Jos. Strohschneider.
Dr. Fr. Marschner.

Deutsche Sprache: wöchentlich 4 Stunden. Formenlehre — das Verbum besonders berücksichtigt. — Lesen und Erklärung ausgewählter Lesestücke aus Neumanns u. Gehlen Lesebuch. Memoriren poetischer und prosaischer Stücke. Orthographische Uebungen. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Jos. Strohschneider.
Dr. Fr. Marschner.

Geographie: wöchentlich 3 Stunden. Grundzüge der mathematischen, physischen und politischen Geographie. Versuche im Kartenzeichnen.
Jos. Deil.
Josef Seidl.

Mathematik: wöchentlich 3 Stunden. Im ersten Semester 3 Stunden Arithmetik; im 2. Semester 1 Stunde Arithmetik, 2 Stunden geometrische Anschauungslehre. Ergänzung zn den 4 Species ganzer und Dezimalzahlen. Brüche. E. Riedl.

Naturgeschichte: wöchentlich 2 Stunden. Zoologie. — Von den Wirbelthieren, die Säugethiere, sowie alle niederen Thierformen, von den Gliederthieren angefangen. Jos. Guckler.

IIa und IIb Klasse.

Religionslehre: *a*) kath. IIa und IIb gemeinschaftlich; wöchentl. 2 Stunden. Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen der katholischen Kirche. Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang. wie Ia.

— *c*) mos.: IIa und IIb gemeinschaftlich; wöchentlich 2 Stunden. Die mosaischen Gesetze. Em. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentl. 8 Std. Formenlehre der unregelmässigen Flexionen (Nomen, Verbum), Pronomina, Numeralia, Präpositionen, Lehre von

den Conjunctionen, vom Participium (Part. coniunctum und Ablativus abs.) Gerundium, Supinum, Accus. und Nom. c. Inf. — Fragesätze. — Schriftliche Präparation, Memoriren der Vocabeln. — Alle Wochen eine Schularbeit mit regelmässiger Correctur; von Zeit zu Zeit eine Hausarbeit.

Leop. Eysert.
Franz Stark.

Deutsche Sprache: wöchentlich 3 Stunden. Die Lehre vom zusammengesetzten Satz und den verkürzten Nebensätzen; von der Declination der Nomina. Lesung und Erklärung ausgewählter Lesestücke. Memoriren einzelner Gedichte. Orthographische Uebungen. — Monatlich zwei schriftliche Arbeiten.

Leop. Eysert.
Franz Stark.

Geographie und Geschichte: wöchentlich 2 Stunden Geographie und zwei Stunden Geschichte. Geographie von Asien und Afrika. Eingehende Beschreibung der verticalen und horizontalen Gliederung Europa's und seiner Stromgebiete; Geographie der Balkan-, Apenninen- und Pyrenäenhalbinsel und Frankreichs. Uebersichtliche Darstellung der Geschichte des Alterthums.

Ant. Frank.
Dr. Joh. Knieschek.

Mathematik: wöchentlich 3 Stunden. Proportionen, Regeldetrie, Procentrechnung. Münz-, Mass- und Gewichtsbestimmungen. Eigenschaften der Vierecke und Vielecke. Flächeninhalt der drei- und mehrseitigen Figuren. Aehnlichkeit der Dreiecke.

Jos. Guckler.

Naturgeschichte: wöchentlich 3 Stunden. Im 1. Semester: Mineralogie. Beschreibung der Mineralien, deren Nutzen und Vorkommen. Einiges von den Gebirgsgesteinen. — Im 2. Semester: Botanik. Beschreibung der wichtigsten Pflanzen und Zusammenfassung derselben in Familien, Ordnungen u. s. w.

Jos. Guckler.

IIIa und IIIb Klasse.

Religionslehre: *a*) kath. IIIa und IIIb gemeinschaftlich, wöchentlich 2 Stunden. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes.

Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang. wie in Ia.

— *c*) mos. IIIa und IIIb gemeinschaftlich, wöchentlich 2 Stunden. Geschichte der Richter und der Könige. Die mündliche Lehre. M. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentlich 6 Stunden. Memor. Alex. Magn. Cap. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 19, 20, 21, 22. — Cornelius Nep. 1, 2, 3, 5, 8, 14. — Grammatik 2 Stunden. Casuslehre eingeübt an ausgewählten, einschlägigen Stücken des Uebungsbuches mit regelmässiger Präparation. — Im ersten Semester alle Woche eine Hausarbeit, alle 14 Tage eine Schularbeit; im zweiten Semester alle 14 Tage je eine Haus- und Schularbeit.

Jos. Wiethe für a u. b.

Griechische Sprache: wöchentlich 5 Stunden. Regelmässige Formenlehre bis zum Perfectstamme. Schriftliche Präparation. Im zweiten Semester alle 14 Tage eine Schularbeit.

R. Bittner.
Ed. Philipp.

Deutsche Sprache: wöchentlich 3 Stunden. Lectüre: Das ganze Lesebuch mit sachlichen und sprachlichen Bemerkungen. — Wiederholung der Satz-

lehre. Vortrag memorirter Gedichte. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Ant. Frank.
Ed. Philipp.

Geographie und Geschichte: wöchentlich 3 Stunden. Geographie 2 Stunden: Deutschland, die Schweiz, Belgien und Holland, England, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Amerika, Australien. — Geschichte eine Stunde: Uebersicht der Geschichte des Mittelalters mit besonderer Hervorhebung der österreichischen Länder. Dr. Fr. Marschner.

Mathematik: wöchentlich 3 Stunden. Im 1. Semester 2 Stunden Algebra, 1 Stunde Geometrie. — Im 2. Semester 1 Stunde Algebra, 2 Stunden Geometrie. — Die 4 Spezies in Buchstaben, Klammern, Potenziren, Quadrat- und Kubikwurzeln, Permutationen, Kombinationen. — Der Kreis mit mannigfachen Constructionen in ihm und um ihn, Umfangs- und Inhaltsberechnung. Ellipse, Hyperbel, Parabel. E. Riedl.

Physik: wöchentlich 3 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper. — Aggregatzustände. Wärmelehre. Grundstoffe und chemische Verbindungen. Lehre vom Gleichgewichte und der Bewegung. E. Riedl.

IVa und IVb Klasse.

Religionslehre: *a*) kath. IVa und IVb gemeinschaftlich; wöchentlich 2 Stunden: Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes.
Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang. wie in Ia.

— *c*) mos. IVa und IVb gemeinschaftlich; wöchentlich 2 Stunden: Die Geschichte des zweiten Tempels. Entstehung des Talmuds. M. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentlich 6 Stunden; hievon 4 Stunden Lektüre: Caes. bell. gall. libr. I. II. III. IV. VI. In den letzten vier Wochen: Prosodie; Theorie des heroischen und elegischen Versmasses und Einführung in die Lecture Ovids. Memoriren einzelner Gedichte. 2 Stunden Grammatik: Moduslehre eingeübt an ausgewählten einschlägigen Stücken des Uebungsbuches mit regelmässiger Präparation. — Jede Woche 1 Hausarbeit, jede 2. oder 3. Woche eine Schularbeit. Dr. Joh. Knieschek.
Ant. Frank.

Griechische Sprache: wöchentlich 4 Stunden. Nach Wiederholung der Verba auf ω vom Perfectstamm an die Verba auf μι sowie die Verba anomala; hiezu die Uebungsstücke des Elementarbuches. Schrift. Praeparation. Monatlich 1 Schul-, 2 Hausarbeiten. Dr. Ant. v. Leclair.
Ant. Frank.

Deutsche Sprache: wöchentlich 3 Stunden. Lehre von den Tropen und Figuren. — Deutsche Prosodie und Metrik. — Brief- und Geschäftsstil. — Lecture mit sachlichen und sprachlichen Erläuterungen. — Uebungen im mündlichen Vortrage poëtischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Jos. Deil.

Geographie und Geschichte: wöchentlich 4 Stunden. I. Semester. Geschichte der Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Länder. II. Sem.: Specielle Geographie der Länder Oesterreich-Ungarns. Kartenzeichnen. Franz Stark.

Mathematik: wöchentlich 3 Stunden. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen. Interessenrechnung. Discontberechnung. Termin-, Gesell-

schafts-, Alligations-, Ketten-, Zinseszinsrechnung. Gleichung des ersten Grades mit einer Unbekannten. Stereometerische Anschauungslehre. Lage der Linien und Ebenen im Raume. Körperliche Ecken. Hauptarten der Körper, ihre Gestalt- und Grössenbestimmung. Pp. Knothe.

Physik: wöchentlich 3 Stunden. Akustik, Magnetismus, Elektricität, Optik. Pp. Knothe.

V. Klasse.

Religionslehre: *a*) kath. wöchentlich 2 Stunden. Einleitung und Beweis der Wahrheit der katholischen Religion. Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang.: Klassen V—VIII gemeinschaftlich; wöchentlich 2 Stunden. 1. Religionslehre: Die Bücher des neuen Testamentes nach ihrem Lehrbegriff und ihrer Bedeutung. Abschnitte aus den Evangelien, sowie die Apostelgeschichte im Urtexte gelesen. — 2. Kirchengeschichte: Von 1517 bis 1648 von Luther bis zum westphälischen Frieden. K. Färber.

— *c*) mos.: wöchentlich 2 Stunden. Inhalt der 24 Bücher der heiligen Schrift. M. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentlich 6 Stunden. Livii lib. I. Bruchstücke aus lib. V. und Abschnitte aus lib. XXI. — Ovidii Trist. III., 4. 7. Ex Ponto II., I. IV., 4. Heroid. I. Metamorph. III., 1—511. Metam. VII., 1—555. Metam. XII., 1—145. Fastor. II., 83—118. II., 195—242. III., 259—392. — Wöchentlich 1 Stunde gramm.-stilistische Uebungen. Alle 14 Tage ein Hauspensum, alle Monate eine Schulcomposition; Grammatik: Casuslehre. R. Bittner.

Griechische Sprache: wöchentlich 5 Stunden. Xenophon nach Schenkl's Chrestomathie: Kyr. A. I., B. VII. VIII. IX. Anab. A. I. II. IV. Homer Ilias I. II. Grammatik 1 Stunde wöchentlich: Casuslehre. — Alle 4 Wochen ein Hauspensum oder eine Schulcomposition. R. Bittner.

Deutsche Sprache: wöchentlich 2 Stunden. Grundzüge der Metrik und Poëtik nach Eggers Lesebuch I. Lecture ausgewählter Stücke; Recitationen. Jeden Monat 2 schriftliche Arbeiten. J. Strohschneider.

Geographie und Geschichte: wöchentlich 4 Stunden. Geschichte des Alterthums bis auf Augustus mit steter Berücksichtigung der alten und neuen Geographie und der Culturgeschichte. Jos. Deil.

Mathematik: wöchentlich 4 Stunden. Algebra: Die 4 Species in algebraischen Ausdrücken. Theilbarkeit der Zahlen, grösstes Maass, kleinstes Vielfache. Brüche, Verhältnisse, Proportionen. — Geometrie: Planimetrie. E. Riedl.

Naturgeschichte: wöchentlich 2 Stunden. 1. Semester Mineralogie: Die morphologischen, physikalischen und chemischen Merkmale der Mineralien und Beschreibung der wichtigsten Mineralspecies mit besonderer Rücksicht auf Vorkommen und Verwendung. Grundzüge der Geologie und Geognosie. 2. Semester Botanik: Morphologie der Pflanzen, natürliche und künstliche Systeme und die wichtigsten Pflanzenfamilien mit Rücksicht auf die anatomischen und physiologischen Merkmale der Pflanzen, deren Vorkommen und Verwendung. Jos. Guckler.

VI. Klasse.

Religionslehre: *a*) kath. wöchentlich 2 Stunden. Die katholische Glaubenslehre. Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang. wie in V.

c) mos. wöchentlich 2 Stunden. 1. Dogmen, 2. Pflichten gegen Gott. M. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentlich 6 Stunden. Sallustius, bell. Jug. — Cicero in Cat. I, IV. Vergilius Ecloga I, V. Georg. II. 136—170. 458—540. Aeneis I. II. Caesar bell. civ. I. (Privatlecture) — 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Wiederholung der Casuslehre und der Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Nomina. — Monatlich 1 Schul- und 2 Hausarbeiten Jos. Wiethe.

Griechische Sprache: wöchentlich 5 Stunden. Hom. Ilias XVI, XVIII, XXII (Privatlecture XXIV) — Herodot lib. VII, c. 30—56, 153—175, VIII. 1—24, 49—96. — Wöchentlich 1 Stunde Grammatik: Moduslehre; hiezu schriftliche Präparation aus Schenkl's Uebungsbuch. — Monatlich entweder eine Schul- oder Hausarbeit. Leop. Eysert.

Deutsche Sprache: wöchentlich 3 Stunden. Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zum XVIII. Jahrhunderte. — Lecture der betreffenden Stücke aus dem Lesebuche von Egger, sowie von Schillers: Wilhelm Tell. — Uebersicht der mittelhochdeutschen Laut- und Formenlehre, sowie der Metrik. Lecture aus Weinholds mittelh. Lesebuche: 1. aus dem Nibelungenliede, 2. aus der Kudrun, 3. aus Hartmann's Iwein, 4. aus Wolfram's Parcival, 5. aus Konrad v. Würzburg, 6. aus Stricker's Fabeln, 7. aus Walther v. d. Vogelweide, 8. aus Neithart v. R. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Dr. J. Knieschek.

Geographie und Geschichte: wöchentlich 3 Stunden. Die römische Kaisergeschichte. Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Länder. Geographische Wiederholungen. Jos. Deil.

Mathematik: wöchentlich 3 Stunden. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades. Stereometrie, Trigonometrie. Pp. Knothe.

Naturgeschichte: wöchentlich 2 Stunden. Die gesammte Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der wichtigsten anatomischen und physiologischen Merkmale der Thiere. Jos. Guckler.

VII. Klasse.

Religionslehre: *a*) kathol. wöchentlich 2 Stunden. Die katholische Sittenlehre. Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang. wie in V.

— *c*) mos. wöchentlich 2 Stunden. Die Pflichten gegen uns selbst und gegen unsere Nebenmenschen. M. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentlich 5 Stunden. Ciceronis oratio pro lege Manilia, pro Sulla, pro Archia poëta. — Virgili Aen. VI. VII. VIII. X. — Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. — Alle 10 Tage eine schriftliche Arbeit. Ed. Philipp.

Griechische Sprache: wöchentlich 4 Stunden. Demosthenes' Staatsreden I. II. III. V. VI. — Hom. Odys. I. IV. (V. VI. Privatlecture). — Sophokles' Philoctet. — Monatlich 1 Schularbeit und 2 Stunden grammatische Uebungen. Ed. Philipp.

Deutsche Sprache: wöchentlich 3 Stunden. Geschichte der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts nach Egger Lesebuch II. Th. Lecture der dort enthaltenen Musterstücke: Göthe's Iphigenie. Schiller's Braut von Messina. Herder's Cid. Lessing's Minna von Barnhelm. Lessings Nathan. Recitationen (besonders aus Göthes Iphigenie). — Jeden Monat zwei schriftliche Arbeiten. Jos. Strohschneider.

Geographie und Geschichte: wöchentlich 3 Stunden. Geschichte der Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Länder und der Culturgeschichte. Geographische und historische Wiederholungen. Jos. Deil.

Mathematik: wöchentlich 3 Stunden. Algebra: Unbestimmte Gleichungen des 1. Grades; quadratische Gleichungen; Exponentialgleichungen. Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Combinationslehre und binomischer Lehrsatz. — Geometrie: Anwendung der Algebra auf Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene. — Monatlich 1 Schularbeit und mehrere Hausarbeiten. Dr. A. Bauer.
Aug. Mrazek.

Physik: wöchentlich 3 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Gleichgewicht und Bewegung. Wellenlehre und Akustik. Chemische Verbindungen. Dr. A. Bauer.
Aug. Mrazek.

Philos. Propaedeutik: wöchentlich 2 Stunden. Formale Logik. Dr. Ant. v. Leclair.

VIII. Klasse.

Religionslehre: *a*) kath. wöchentlich 2 Stunden. Geschichte der Kirche Christi. Laur. Hafenrichter.

— *b*) evang. wie in V.

— *c*) mos. wöchentlich 2 Stunden. Geschichte des israel. Volkes. Wiederholung der Dogmen in der Pflichtenlehre. – In allen Klassen wurden ausgewählte Stücke aus der Bibel im Urtexte gelesen. M. Adler.

Lateinische Sprache: wöchentlich 5 Stunden. Tacitus, Annalen I. II. III. mit Auswahl. — Horatius, Od. I. 1, 2, 3, 7, 10, 12, 14, 15, 24, 28. II. 16, 18. III. 1, 2, 3, 4, 5, 16, 24, 29, 30. IV. 2, 3, 4, 6, 7. Sat. I. 1, 6. II. 6. — Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Monatlich 1 Schul- und 2 Hausarbeiten. Dr. Ant. v. Leclair.

Griechische Sprache: wöchentlich 5 Stunden. Platon, Apologie und Laches. Sophokles, Antigone. Hom. Od. VI. XI. — Monatlich 1 Schularbeit. Dr. Ant. v. Leclair.

Deutsche Sprache: wöchentlich 3 Stunden. Im ersten Semester: Literaturgeschichte des XIX. Jahrhunderts. Lecture aus dem Lesebuche. Freie Vorträge. — Im 2. Semester: Grungzüge des dramatischen Baues. Lecture ausgewählter Stücke aus der Hamburg'schen Dramaturgie. Lessing's Laokoon. — Alle 3 Wochen eine schriftl. Arbeit. Dr. Joh. Knieschek.

Geographie und Geschichte: wöchentlich 3 Stunden. Im 1. Sem.: Geschichte des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates. — Im 2. Sem.: Geographie und Statistik von Oesterreich-Ungarn. Jos. Seidl.

Mathematik: wöchentlich 2 Stunden. Uebung in der Lösung mathematischer Aufgaben. Zusammenfassende Wiederholung des ganzen mathematischen Lehrstoffes. Pp. Knothe.

Physik: wöchentlich 3 Stunden. Magnetismus, Elektricität, Wärmelehre und Optik. Pp. Knothe.

Philos. Propaedeutik: wöchentlich 2 Stunden. Empirische Psychologie. Dr. Ant. v. Leclair.

III. Verzeichniss der Lehrbücher.

I. Religion.

A. katholische.

I. Klasse.

Fischer Franz, Lehrbuch der katholischen Religion. 3. Aufl. Wien 1872.

II. Klasse.

Liturgik oder Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen der katholischen Kirche, 6. Aufl. Prag. Carl Bellmanns Verlag 1876.

III. Klasse.

Geschichte der Offenbarung des alten Testamentes. Prag, Carl Bellmanns Verlag 1836.

IV. Klasse.

Geschichte der Offenbarung des neuen Testamentes. Prag, Carl Bellmanns Verlag 1864.

V. Klasse.

Wappler Anton, Dr., Lehrbuch der kathol. Religion. 3. Aufl. Wien 1869. Braumüller, 1. Theil.

VI. Klasse.

Wappler Anton, Dr., Lehrbuch der katholischen Religion. 2. Theil. Wien 1869.

VII. Klasse.

Wappler Anton, Dr., Lehrbuch der katholischen Religion. 3. Theil.

VIII. Klasse.

Fessler J., Dr., Geschichte der Kirche Christi. 3. Aufl. Wien 1868.

B. evangelische.

Klasse I.—IV.

Irmischer, Leitfaden zur Erklärung des kleinen lutherischen Katechismus. Nürnberg 1868.

Klasse V.—VIII.

Kurz, Abriss der Kirchengeschichte. 7. Aufl. Mitau 1871.
Hagenbach, Leitfaden zum christl. Religionsunterricht IV. Aufl. Leipzig 1867.
Das griechische neue Testament.

C. mosaische.

Klasse I.—IV.

Netib Emuna: Leitfaden beim Religionsunterrichte der isr. Jugend v. Wolfgang Wessely. 9. Aufl. Prag 1876. (Pascheles.)

Klasse V.—VIII.

1. Alume Josef v. J. Johlson. 4. Aufl. Wien 1865 und
2. Isr. Glaubens- und Pflichtenlehre v. Leopold Breuer. 4. o. 5. Aufl. Wien 1869.
3. In allen acht Klassen die Bibel in der Ursprache.

II. Lateinische Sprache.

I. Klasse.

Schmidt Carl, Lateinische Schulgrammatik. 4. berichtigte Auflage. Wien 1877. (Hölder.)

Hauler Dr. J., Lateinisches Uebungsbuch für die zwei untersten Klassen der Gymnasien und verwandter Lehranstalten. Wien. (Bermann und Altmann.) 1. Abth. für die I. Klasse. 6. Aufl. 1878.

II. Klasse.

Schmidt Carl, Lateinische Schulgrammatik. 4. Aufl. Wien 1877.

Hauler Dr. J., Lateinisches Uebungsbuch. 2. Abth. für die II. Klasse (4.) u. 5. Aufl. 1876.

III. Klasse.

Ellendt Fried., Lateinische Grammatik, bearb. v. Seyffert 15. Aufl. Berlin 1871.

Memorabilia Alexandri Magni et aliorum virorum illustrium. Phaedri fabulae. Ed. C. Schmidt. O. Gehlen. (2.) u. 3. Aufl. Wien 1877. (Hölder.)

Vielhaber Leop., Aufgaben zum Uebersetzen in's Lateinische zur Einübung der Syntax, 1. Heft, Casuslehre, f. d. dritte Gymnasialklasse. Dritte Aufl. Wien 1876. (Hölder.)

IV. Klasse.

Ellendt Friedrich, Lateinische Grammatik bearbeitet von M. Seyffert 15. Aufl. Berlin 1871.

C. Julii Caesaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum. Recognovit E. Hoffmann. Vol. I. Bellum gallicum. Wien 1874. (Gerold.)

P. Ovidii Nasonis carmina selecta. In usum scholarum edidit J. C. Grysar. Editio XIII. Wien 1873. (Gerold)

Vielhaber Leop., Aufgaben zum Uebersetzen in's Lateinische zur Einübung der Syntax. II. Heft. Verbale Rection. Für die vierte Klasse der Gymnasien. 3. Aufl. Wien 1876. (Hölder).

V. Klasse.

Ellendt Friedrich, Lateinische Grammatik wie in Klasse IV.

T. Livii ab urbe condita librorum partes selectae. In usum scholarum iterum edidit J. C. Grysar. Volumen I. II. Wien 1872 (Gerold.)

P. Ovidii Nasonis carmina selecta. In usum scholarum edidit J. C. Grysar. Editio XIII. Wien 1873 (Gerold.)

Süpfle K. Fr., Aufgaben zu lateinischen Stylübungen. II. Theil. Karlsruhe 15. u. 16. Aufl. 1876 (Groos.)

VI. Klasse.

Ellendt Friedrich, Lateinische Grammatik wie in Klasse IV.
Salustii Crispi Jugurtha; Recognovit G. Linkerus. Wien 1873. (Gerold.)
M. Tullii Ciceronis orationes selectae. Klotz. Leipzig 1871. Orationes in Catilinam.
P. Virgilii Maronis Aeneidos epitome. Accedit ex Georgicis et Bucolicis delectus. Scholarum in usum edidit E. Hoffmann. Wien 1872 (Gerold.)
C. Jul. Caesaris bellum civile, ed. Hoffmann, Wien 1873.
Süpfle K. Fr., Aufgaben zu lateinischen Stilübungen. II. Karlsruhe 15. u. 16. Aufl. 1876. (Groos.)

VII. Klasse.

Ellendt Friedrich, Lateinische Grammatik wie in Klasse IV.
M. Tullii Ciceronis oratio pro lege Manilia und pro M. Tullio, pro Sulla, pro Archia poëta. Teubnerscher Text 17. Bändchen.
P. Virgilii Maronis Aeneidos epitome. Accedit ex Georgicis et Bucolicis delectus. Scholarum in usum edidit E. H. Hoffmann. Wien. 1872 (Gerold.)
Seyffert M., Uebungsbuch für die Secunda. 10. Auflage. 1874.

VIII. Klasse.

Ellendt Friedrich, Lateinische Grammatik wie in Klasse IV.
Cornelii Taciti Annales. Ed. Halm. Teubner.
Horatius. Teubner'scher Text, von Lucian Müller.
Süpfle lat. Stylübungen III. Theil. 6. o. 7. Aufl. 1874.

III. Griechische Sprache.

III. Klasse.

Curtius G., griechische Schulgrammatik 12. Auflage. Prag 1878 (Tempsky.)
Schenkl K., Griechisches Elementarbuch nach den Grammatiken von Curtius und Kühner. 9. Aufl. Prag 1875 (Tempsky.)

IV. Klasse.

Curtius G., Griechische Schulgramatik wie in III.
Schenkl K., Griechiches Elementarbuch wie in III.

V. Klasse.

Curtius G., Schulgrammatik wie in Klasse III.
Schenkl K., Chrestomathie aus Xenophon. 6. Aufl. Wien 1877 (Gerold.)
Homeri Iliados epitome. Ed. Fr. Hochegger. Pars I. Wien. (Gerold.)
Schenkl K., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen in's Griechische. 3. Aufl. Prag 1874. (Tempsky.)

VI. Klasse.

Curtius G., Schulgrammatik wie in Klasse III.
Homeri Iliados epitome. Ed. Fr. Hochegger, Pars II. Wien 1872. (Gerold.)
Herodoti de bello persico librorum epitome. Ed. And. Wilhelm. 4. Auflage. Wien 1872. (Gerold.)
Schenkl K., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen in's Griechische. 3. Aufl. Prag 1874.

VII. Klasse.

Curtius G. Schulgrammatik wie in Klasse III.
Demosthenes, Reden, ed. Pauly, 1. und 2. Bändchen. (Olynth. u. Philipp.)
Homeri Odysseae epit. ed. Fr. Pauly, Prag, Tempsky, 1. Bd., 3. Aufl. 1872.
Sophocles, Philokteles. Teubner'scher Text nach Dindorf.
Schenkl K., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen in's Griechische, 3. Aufl. Prag 1874. (Tempsky.)

VIII. Klasse.

Curtius G., Schulgrammatik wie in Klasse III.
Platon, Apologie et Laches. Teubner'sche Ausgabe.
Sophocles, Antigone. Teubner'scher Text.
Homeri Odysseae epitome. Ed. Fr. Pauly. I. Bd. 3. Aufl. Prag 1870. (Tempsky.)
Schenkl K., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen in's Griechische. 3. Aufl. 1874. (Tempsky).

IV. Deutsche Sprache.

I. Klasse.

Bauer Friedrich, Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik. 18. Aufl. (Für Oesterreich bestimmte Ausgabe.) Nördlingen 1874. (Beck.)
Neumann Alois und Gehlen Otto. Deutsches Lesebuch für die erste Klasse der Gymnasien und verwandter Anstalten. 6. Aufl. Wien 1876. (Bermann und Altmann.)

II. Klasse.

Bauer Friedrich, Grammatik wie in Klasse I.
Neumann Alois und Gehlen Otto, Deutsches Lesebuch für die zweite Klasse der Gymnasien und verwandter Anstalten. 6. Auflage. Wien 1876 Bermann und Altmann).

III. Klasse.

Bauer Friedrich, Grammatik wie in Klasse I.
Neumann Alois und Gehlen Otto, Deutsches Lesebuch für die dritte Klasse der Gymnasien und verwandter Anstalten. 5. Aufl. Wien 1878. (Hölder.)

IV. Klasse.

Bauer Friedrich, Grammatik wie in Klasse I.
Neumann Alois und Gehlen Otto, Deutsches Lesebuch für die vierte Klasse der Gymnasien und verwandter Anstalten. 4. Aufl. Wien 1877. (Hölder.)

V. Klasse.

Bauer Friedrich, Grammatik wie in Klasse I.
Egger Alois, Deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten I. Theil. 5. Aufl. Wien 1876. (Hölder.)

VI. Klasse.

Bauer Friedrich, Grammatik wie in Klasse I.
Egger Alois, Deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten II. Theil. 1. Bd. 5. Aufl. Wien 1877. (Hölder.)
Weinhold R., Mittelhochdeutsches Lesebuch mit einer kurzen Grammatik des Mittelhochdeutschen und einem Glossar. 3. Aufl. Wien 1875. (Braumüller.)

VII. Klasse.

Bauer Friedrich, Grammatik wie in Klasse I.
Egger Alois, Deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten. II. Theil 1. Bd. 5. Aufl. Wien 1877. (Hölder.)

VIII. Klasse.

Bauer Friedrich, Grammatik wie in Klasse I.
Egger Alois, Deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten. II. Theil 2. Bd. 3. Aufl. Wien 1877. (Hölder.)

V. Geographie und Geschichte.

I. Klasse.

Seydlitz E. v. Kleine Schulgeographie. 16. verb. Aufl. Breslau 1876.
Stieler, Schulatlas, ed. Berghaus, österr. Ausg.

II. Klasse.

Seydlitz, Geographie wie in Klasse I.
Gindely Ant., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen. I. Bd. Das Alterthum. 6. Aufl. Prag 1877. (Tempsky.)
Schulatlas wie in I. und Kiepert's histor. Atlas.

III. Klasse.

Herr Gust., Lehrbuch der vergleich. Erdbeschreibung. Zweiter Cursus. Länder- und Völkerkunde. 3. Aufl. Wien 1878. (Graeser.)
Gindely Ant., Lehrbuch wie in Klasse II. II. Bd. Das Mittelalter. 5. Aufl. 1876.
Atlas wie in Klasse I.

IV. Klasse.

Herr Gust., Geographie wie in III.
Gindely Ant., Lehrbuch wie in Klasse II., III. Bd. Die Neuzeit. 5. Aufl. 1876.
Atlas wie in Klasse I.

V. Klasse.

Klun B. F., Leitfaden für den geograph. Unterricht an Mittelschulen. 15. Aufl. Wien. (Gerold.)
Gindely Ant., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Obergymnasien, I. Bd. Das Alterthum. 4. Aufl. Prag 1877. (Tempsky.)
Kiepert's H. hist. geogr. Schulatlas oder Atlas antiquus, Berlin 1876, Stieler's Atlas wie in Klasse I.

VI. Klasse.

Klun B. F., Leitfaden wie in Klasse V.
Gindely Ant., Lehrbuch wie in Klasse V., II. Bd. Das Mittelalter.
Atlas wie in I.

VII. Klasse.

Klun B. F., Leitfaden wie in Klasse V.
Gindely Ant., Lehrbuch wie in Klasse V, III. Bd. Neuzeit. 4. Aufl. 1876.
Atlas wie in I.

VIII. Klasse.

Klun B. F., Leitfaden wie in Klasse V.

Tomek W., Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, Prag 1875. 3. Aufl. (Tempsky.)

Hannak Em., österreichische Vaterlandskunde für die höheren Klassen der Mittelschulen, 5. verbess. Aufl. Wien 1876. (Hölder.)

Atlas wie in I.

VI. Arithmetik und Geometrie.

I. und II. Klasse.

Močnik Fr. v. Dr., Lehrbuch der Arithmetik für die Untergymnasien. I. Abth. 23. Aufl. Wien 1877. (Gerold.)

Močnik Fr. v. Dr., Geometrische Anschauungslehre für das Untergymnasium. I. Abth. 15. Aufl. Wien 1877. (Gerold.)

III. und IV. Klasse.

Močnik Fr. v. Dr., Lehrbuch der Arithmetik für das Untergymnasium, II. Abth. 17. Aufl. Wien 1877. (Gerold.)

Močnik Fr. v. Dr., Geometrische Anschauungslehre für das Untergymnasium, II. Abth. 10. Aufl. Wien 1876. (Gerold.)

V. Klasse.

Wittstein Dr. Theod., Lehrbuch der Elementar-Mathematik. I. Band I. Abth. Arithmetik. 5. Aufl. Hannover 1872. (Hahn.)

Wittsteiu Dr. Theod., Lehrbuch der Elementar-Mathem. I. Band. II. Abth. Planimetrie. 8. Aufl. Hannover 1873—4. (Hahn.)

VI. Klasse.

Wittstein Dr. Theod., Lehrbuch der Elementar-Mathematik. Hannover 1872. II. Band. II. Abth. Stereometrie. 3. Aufl.

VII. und VIII. Klasse.

Močnik Dr. Fr. R. v., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. 16. Aufl. Wien 1877. (Gerold.)

Močnik Dr. Fr. R. v., Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. 12. Aufl. 1874.

VII. Naturgeschichte.

I. Klasse.

Pokorny Dr. Alois, Illustrirte Naturgeschichte. I. Thierreich. 13. Aufl. Prag 1876. (Tempsky.)

II. Klasse.

Pokorny, Illustrirte Naturgeschichte. II. Mineralreich 9. Aufl. 1875. III. Mineralogie. 9. Aufl. Prag 1876. (Tempsky.)

Pokorny Dr. Alois, Illustrirte Naturgeschichte. III. Pflanzenreich. 10. verb. Aufl. Prag, 1875. (Tempsky.)

V. Klasse.

Hochstetter Dr. F. v. und Bisching Dr. A., Leifaden für Mineralogie und Geologie für die oberen Klassen der Mitelschulen. 2. Aflu. Wien 1877. (Hölder.)

Wretschko Dr. Math., Vorschule der Botanik für den Gebrauch an höheren Klassen der Mittelschulen und verw. Lehranstalten 2. Aufl. Wien 1877. (Gerold.)

VI. Klasse.

Woldřich Dr. Joh., Leitfaden der Zoologie für den höheren Schulunterricht. 2. umgearb. Aufl. Wien 1876. (Hölder.)

VIII. Naturlehre.

III. und IV. Klasse.

Krist Dr. J., Anfangsgründe der Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschulen. 8. Aufl. Mit 310 Holzschnitten. Wien 1877.

VII. und VIII. Klasse.

Münch P., Lehrbuch der Physik. Mit 301 Abbildungen 3. 4. Aufl. Freiburg 1872. (Herder.)

IX. Philosophie.

VII. Klasse.

Drbal Dr. M. A. propaedeutische Logik, 3. Aufl. Wien 1874.

VIII. Klasse.

Lindner G. A. Dr., Lehrbuch der empirischen Psychologie als inductiver Wissenschaft. 5. Aufl. Wien 1877. (Gerold.)

IV. Freie Gegenstände.

I. Böhmisch.

Ia und Ib Klasse: wöchentlich 2 Stunden. — Die regelmässige Formenlehre bis zur Declination der Fremdwörter, nach Masařík's Grammatik. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

IIa und IIb Klasse: wöchentlich 2 Stunden. — Lehre vom Nomen, Pronomen, Numerale und Verbum bis zur 4. Conjugation nach Masařík's Grammatik — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

IIIa und IIIb Klasse: wöchentlich 2 Stunden: Die Lehre vom Verbum und von der Anwendung der Praepositionen nach Masařík's Grammatik. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

IVa und IVb Klasse, wöchentlich 2 Stunden: Wiederholung des Verbum. — Aus der Syntax: die Lehre von Transgressiv, Infinitiv, Nominativ, Accusativ und Genitiv nach Masařík's Grammatik. — Lesen und Erklären ausgewählter Stücke aus dem böhmischen Lesebuche von Jireček. — Monatlich zwei Schularbeiten.

V., VI., VII., VIII. Klasse: wöchentlich 2 Stunden: Uebersetzung und Erklärung ausgewählter Stücke aus dem Lesebuche von Jireček. — Gesprächsübungen. Monatlich 2 Schularbeiten. — Die weniger vorgeschrittenen Schüler wurden in der regelmässigen Formenlehre geübt nach Masařík's Grammatik.

Josef Seidl.

II. Französische Sprache.

Dieselbe wurde in 2 Abtheilungen, welche, weil die Anzahl der sich hiezu gemeldeten Schüler die gesetzmässige Ziffer nicht erreichte, zusammen unterrichtet werden mussten. In der ersten Abtheilung wurde nach der Elementargrammatik von Plötz vorgetragen, und als Lesebuch die Chrestomatie von Gruner und Wildermuth 1. Theil benützt.

In der 2. Abtheilung wurde die Schul-Grammatik von Plötz als Lehrbuch benützt, und als Lesebuch ebenfalls jenes von Gruner und Wildermuth benützt. Im 2. Semester wurde der Besuch schwächer, wie dies alljährig vorkommt, weil einzelnen Schülern wegen ungenügenden Fortschritten in den Obligatfächern der Besuch dieses Gegenstandes untersagt werden musste. Monatlich wurde eine Schularbeit ausgearbeitet; sonst wurden ausserdem zahlreiche Uebesetzungen aus dem Deutschen ins Französische und vice versa vorgenommen.

Die im Latein geübten Schüler fanden gar keine Schwierigkeit bei der Erlernung dieser Sprache, die Fortschritte derjenigen welche constant seit einigen Jahren dem Unterrichte folgen, sind ganz nennenswert.

Remuneration aus dem Studienfonde jährlich 120 fl.

Heinrich von Walter.

III. Freihand-Zeichnen.

Der Zeichenunterricht wurde wöchentlich zweimal in 2 Abtheilungen mit je 2 aufeinanderfolgenden Stunden ertheilt.

Der vorgeschriebene Lehrplan wurde nach Thunlichkeit eingehalten, und die Hindernisse, welche sich vermöge der ungleichen Vorbildung und der verschiedenen Altersstufen der Schüler ergaben, fanden die gebührende Berücksichtigung.

Vorgenommen wurde:

Zeichnen ebener geometrischer Gebilde aus freier Hand nach Vorzeichnungen an der Schultafel; Elemente des Flachornamentes; fortgesetztes perspect. Zeichnen nach Holzmodellen; Ausführung theils in Bleistift, theils in Sepia. Zeichnen nach einfachen ornamentalen Modellen; Copiren mustergiltiger Vorlagen; Kopf- und Gesichtsstudien.

Als Unterrichtsbehelfe dienten:

Fermensammlung von Roller.

Vorlagenwerk von Herdtle. Ornamente antiker Thongefässe.

Das polychrome Flachornament von Anděl.

Der Regelkopf von Jos. Grandauer. Elementarzeichenschule von Grandauer.

Ornamente der italienischen Renaissance von Kettlitz.

Die Stuttgarter und Popp'schen Modelle.

Remuneration aus dem Studienfonde jährlich 200 fl. Franz Sofka.

IV. Stenographie.

1. Curs (2 Stunden wöchentlich) — Allgemeine Wortbildungs- und Wortkürzungslehre in Verbindung mit zahlreichen praktischen Uebungen.

2. Curs. (2 Stunden wöchentlich.) — Die gesammte Satzkürzung, erläutert durch passende Beispiele in grosser Auswahl. Als Stoff für die schnellschriftlichen Proben wurden geeignete Stücke aus den für Gymnasien approbirten Lese- und Uebungsbüchern der deutschen und lateinischen Sprache gewählt.

Als Lehrbuch diente Leop. Conn's Lehrbuch der deutschen Kammerstenographie für die 2. Abtheilung und Dr. Karl Albrechts Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenographie für die 1. Abtheilung. Zu den Leseübungen wurde das Lesebuch von K. Engelhardt verwendet.

Den 1. Curs besuchten die Schüler der 4. und 7. Klasse, den 2. solche der 5. bis 8 Klasse.

Remuneration 240 fl. ö. W. jährlich aus dem k. k. Studienfonde.

Josef Guckler.

V. Gesang.

In der 1. Abtheilung 2 Stunden, in der 2. Abth. 1 Stunde wöchentl.

1. Abth. Knabenstimmen. Noten- und Schlüsselkenntnis. Zeitdauer der Noten. Pausen. Ueber Rhythmus und Takt. Rhythmische Formen. Taktarten. Dur- und Molltonleitern. Intervallenlehre. Ueber das Tempo und seine Bezeichnung. Dynamische Vortragszeichen. — Ein- und zweistimmige Lieder aus Jessen's Liederborn.
2. Abth. Männerstimmen. Im Wesentlichen derselbe Vorgang.

Remuneration aus dem Studienfoude 150 fl. jährlich.

Jos. Strohschneider.

VI. Turnen

in 4 Abtheilungen je 2 Stunden wöchentlich.

Ordnungs-, Frei und Geräthübungen nach dem für die Realschulen Böhmens geltenden Lehrplan.

Remuneration aus dem Studienfonde jährlich 400 fl. Ludw. Schubert.

VII. Kalligraphie

wurde in vier Abtheilungen zu je einer Stunde wöchentlich gelehrt. Die Einübung der Current-, Schnell- wie Taktirschrift bildete den Lehrstoff der ersten, das Weiterüben der Current-, wie das Ueben der Lateinschrift den der zweiten Classe.

Remuneration aus dem Studienfonde jährlich 200 fl. Franz Till.

V. Themen zu den schriftlichen Arbeiten aus dem Deutschen.

V. Klasse.

1. Ein Herbstbild (Schularbeit).
2. Der Nibelungenhort (nach Jordan).
3. } Bedeutung der Phönizier als Culturträger.
4. } Aegypten ein wunderbares Land.
5. Die Schlacht auf dem Wülpensande. (Schularbeit.
6. Die Jugend-Erziehung bei den Persern.
7. Winterfreuden. (Schularbeit.)
8. Die Thränen Rudolfs von Habsburg.
9. Zusammenhang zwischen Inhalt u. Ueberschrift des I. Gesanges von Goethe's Hermann und Dorothea: Schicksal und Antheil.
10. a) Die Zeit der Perserkriege, das Heldenzeitalter der Griechen. — b) Das Perikleische Zeitalter, die Blütezeit der griechischen Kunst.

11. Gedankengang des Gedichtes: „Der wilde Jäger“ von Bürger.
12. Johanna Sebus und das Lied vom braven Mann.
13. Wie weicht Schiller im „Kampf mit dem Drachen“ von der natürlichen Reihenfolge der Ereignisse ab?
14. Die Schätze des Geistes sind unvergänglich (nach Ovid Trist. III. 7.) (Schularbeit.)
15. Frühlingseinzug.
16. „Nach Eimern zählt das Unglück
Nach Tropfen kaum das Glück. (Das Glücksglöcklein von Seidl. Schularbeit.)
17. Hymne an Oesterreich von A. Grün. Idee und Gedankengang.
18. Eine Fabel eigener Erfindung zu einem gegebenen Sprichwort. (Schularbeit).

Jos. Strohschneider.

VI. Classe.

1. Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell.
2. Schilderung der Örtlichkeit in Hermann und Dorothea. (Schularbeit.)
3. Mit welchen Gründen rechtfertigen bei Schiller die Schweizer ihren Aufstand?
4. Die That Wilhelm Tell's und Johann Parricidas. (Schularbeit.)
5. Was lenkte den Jugurtha auf die Bahn des Frevels?
6. Gehn hat wol so viel ausgerichtet als Laufen. (Fischart.)
7. Hector und Polydamas.
8. Die Treue Kriemhildens und die Kudruns. (Schularbeit.)
9. Ist Rüedegers Kampf mit den Burgunden gerechtfertigt oder nicht?
10. Tumpheit, zwîvel, sœlde in Wolframs Parcival.
11. Nichts ist gewonnen, wenn wir am Ziele mit unzufriedenem Sinne stehen. (Schularbeit).
12. Die Todtenklage um Hector nach Il. XXIV.
13. Ursachen des Verfalles des Minnesanges. (Schularbeit.)
14. Wie erklärt sich die Narrenliteratur im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts aus dem Leben der damaligen Zeit?
15. Hans Sachsens Poësie. (Schularbeit.)
16. Welchen Einfluss hatte Oesterreich auf die Entwickelung der deutschen Literatur im Mittelalter?
17. Das Wort verwundet leichter als es heilt. (Schularbeit.)
18. In welchem Verhältnisse steht Weisse zu den beiden schlesischen Schulen?

Dr. Joh. Knieschek.

VII. Klasse.

1. Hanns Sachsens Lob aus Goethes Munde. (Schularbeit.)
2. a) „Wohl dem, selig muss ich ihn preisen, der in der Stille der ländlichen Flur,
Fern von des Lebens verworrenen Kreisen, kindlich liegt an der Brust der Natur.

b) Auf den Bergen ist Freiheit! der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.
Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“ Schiller.
(Nach Haller's „die Alpen“).

3. a) Maximilian I., der letzte Ritter.
   b) Karl V. und seine Bedeutung für das 16. Jahrhundert.
4. Philo's Reden im 4. Ges. des Messias. (Schularbeit.)
5. u. 6. Warum gelang es der deutschen Sprache so schwer, die lateinische als Gelehrtensprache zu verdrängen?
7. Hatte Klopstock Grund, sich gegen die Ueberschätzung der Ausländer auszusprechen? (Schularbeit.)
8. Erinnerung und Hoffnung, zwei Hauptquellen der Freudigkeit des Menschen.
9. Gründe des Redners in der Rede περὶ εἰρήνης.
10. Leipzig, ein Mittelpunkt des literarischen Lebens im 18. Jahrhundert. (Schularbeit.)
11. Oesterreichs Theilnahme an den literarischen Bestrebungen im 18. Jahrhdt.
12. a) Demosthenes in der olynthischen Angelegenheit.
    b) Welche Vorgänge liegen zwischen der I. und II. Olynthischen Rede?
13. Major von Tellheim, Charakterskizze nach Lessings Minna von Barnhelm. (Schularbeit.)
14. Der Cid, das Muster eines christlichen Ritters.
15. Entwicklung des I. und II. Aufzuges von Göthe's Iphigenie auf Tauris. (Schularbeit.)
16. Ein Jeder muss seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet.
17. Erzherzog Karl, der Besieger Napoleons I. (Schularbeit.)
18. Der Mann ist wacker, der sein Pfund benutzend,
    Zum Dienst des Vaterlandes kehret seine Kräfte. (Schiller.)

J. Strohschneider.

VIII. Klasse.

1. Nil admirari prope res est una solaque, quae possit facere et servare beatum. (Hor. Epist. I, 6.)
2. Lear ein tragischer Charakter. (Schularbeit.)
3. Ist die Freisprechung des Prinzen von Homburg begründet oder nicht?
4. Dem schlechtsten Ding an Art und an Gehalt,
   leiht Neigung dennoch Ansehn und Gestalt. (Schularbeit.)
5. Gefährliche Gedanken sind gleich Giften, die man kaum am Geschmacke wahrnimmt.
6. Legum servi sumus, ut liberi esse possimus.
7. Geschichtschreiber und Dramatiker, charakterisiert nach dem Fragmente „Scipio und Hannibal" und Livius XXX, 29 ff.
8. Was ist nützlicher, das Studium der alten oder der neueren Sprachen? (Kann auch in dialogischer Form gegeben werden). (Schularbeit.)
9. Die Grundgesetze des dramatischen Baues, dargestellt an Lessings Philotas.
10. Ist Sokrates ein tragischer Charakter oder nicht? (Schularbeit.)
11. Erinnerung und Hoffnung, des Menschen höchstes Glück und Unglück.
12. Warum greift Lessing in der Hamburg'schen Dramaturgie so sehr die Franzosen an?
13. Es ist Niemand, dem die Geschichte nicht etwas Wichtiges zu sagen hätte. (Schiller.)
14. Nur das Volk hat eine Sprache, das auch eine Literatur besitzt.
15. Maturitätsarbeit: In wie fern erinnert die homerische Heldenzeit an die christliche Heldenzeit und das Ritterthum des Mittelalters?

Dr. Joh. Knieschek.

VI. Unterstützung der Schüler.

a) Stipendien.

Post-Nro.	Name des Stipendisten	Schulklasse	Name der Stiftung	Verleihungs-Decret	Betrag in fl. ö. W.	Anmerkung
1	**Richter Carl**	Ib	Michael Weiss Nr. 1	5. März 1877 Z. 10751	80	
2	**Knieschek Wenzel**	IIb	Ferdinand'-Studentenstiftg., bürgerl. Abth. Nr. 130	12. April 1880 Z. 114	120	
3	**Peřina Carl**	IIIb	Handstipendium aus den Ueberschüssen der Gefällsstrafgelder	20. August 1878 Z 43361 F. M.	100	
4	**Beitler Heinrich**	IVa	Jičiner Stiftg. bürgerl. Abth. Nr. 22	15. Mai 1879 Z. 29704	90	
5	**Dačicky Richard** Freiherr von Hesslova	IVa	Graf Straka Nr. 70	26. Jänner 1876 Z. 2564 L. A. S.	500	
6	**Jüthner Julius**	IVa	Georg von Harrucker	21. Mai 1877 Z. 2564 Statth. Wien	175	
7	**Herget Ernst**	IVa	Gottfried Neuerer	22. Jänner 1878 Z. 114	18.34	
8	**Sper Franz**	IVb	Ferd. Koch'sche Studentenstiftg.	6. März 1880 Z. 9776	40	
9	**Bolleschka Ludw.**	V	Jičiner Stiftung bürgl. Abth. Nr. 74	22. Dec. 1876 Z. 67078	90	
10	**Gebhard Paul**	VI	Josef v. Clement Nr. 23	3. Juni 1875 Z. 28855	84	
11	**Seidl Johann**	VI	Graf Heisenstein Nr. 2	11. Mai 1876 Z. 25092	100	

Post-Nro.	Name des Stipendisten	Schulklasse	Name der Stiftung	Verleihungs-Decret	Betrag in fl. ö. W.	Anmerkung
12	**Wurma Vincenz**	VI	Ferdinand Nr. 126	5. März 1877 Z. 63059	120	
13	**Kofránek Ernst**	VIII	Ferdinand bürgrl. Abth. Nr. 2	15. April 1876 Z. 18969	156	
14	**Ludwig Carl**	VIII	Ferdinand, bürgrl. Abth. Nr. 116	24. Jänner 1874 Z. 6035	120	
15	**Pick Ludwig**	VIII	Michael Fürth'sche Talmud-Stiftung	12. Jänner 1877 Z 68141	71	
16	**Schwarzer August**	VIII	Ferdinand, bürgrl. Abth. Nr. 115	12. April 1880 Z. 114	120	
17	**Siegl Theodor**	VIII	Clement, Nr. 6	31. Juli 1873 Z. 39978	84	
				Gesammt-Summe . . .	2068.34	

b) Locales Unterstützungswesen.

1. Die Interessen der Pallas-Stiftung im Betrage von 30 fl. 72 kr. wurden an 6 mittellose würdige Schüler vertheilt.

2. Die vom 1. August 1878 bis Ende Juli 1879 aufgelaufenen Interessen der Katharina Tursky-Stiftung im Betrage von 16 fl. 80 kr. erhielten drei brave Schüler. Das hieher gehörige Sparcassabüchel Fol. 50309, Cassa-Nr. 4889 enthält 27 fl. 43 kr. mit den vom 25. Juli 1876 an laufenden Zinsen.

3. Der gegenwärtige Rest des Sparcassabuches Nr. 61494 enthält mit den vom 9. Juli 1879 an laufenden Zinsen 72 fl. 35 kr.

4. Zur Sicherstellung der Freitische für unbemittelte Schüler der 2 obersten Classen:

   a) Die kath. Religions-Professoren der 3 Obergymnasien Prags verwahren abwechselnd das aus den nicht verwendeten Ueberschüssen der Freitischconcerte für Gymnasialschüler angewachsene Capital.

   Dasselbe ist gemeinsames Vermögen der 3 Gymnasien und betrug am 25. Juni 1880 12.356 fl. 46 kr. ö. W.

   b) In Verwahrung der genannten Professoren befindet sich auch die diesen 3 Anstalten gehörige Staatsobligation der Bischof-Krejčí-Stiftung per 600 fl. vom 1. October 1869 Z. 5879.

   c) Aus dem in Verwahrung der Direction befindlichen Sparcassabuche (Fol. 103196, Cassa-Nr. 7609) wurden 30 fl. behoben und dem katholischen Religionsprofessor eingehändigt, welcher hiefür 120 Freitischmarken kaufte und vertheilte. Seit 24. October 1879 weist dieses Sparcassabüchel einen Betrag von 1332 fl. auf.

   d) Nach Angabe des kath. Religionsprofessors der Anstalt wurden im Schuljahre 1880 aus dem Freitischfonde an Schüler der Anstalt 994 Marken im Betrage von 248 fl. 50 kr. verabfolgt.

5. Der „Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der Prager Mittelschulen“ spendete 70 fl., welche an arme und würdige Schüler der 6 unteren Klassen vertheilt wurden.

6. Für arme Schüler schenkten:

   a) Herr Franz Balatka eine bedeutende Anzahl von Theken, Stahlfedern, Bleistiften und Federhaltern;

   b) Herr Franz Řivnáč 10 neue Schulbücher;

   c) Herr Michael Löwy, Kettenbrückenpächter in Prag, 10 fl.

7. Zöglinge des fürsterzbischöflichen Convicts waren 14 Schüler der Anstalt, von denen 12 die Verpflegung unentgeltlich genossen, zwei den geringen Betrag von 15 fl. zu ihrer jährlichen Sustentation leisteten.

VII. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

a) Einnahmen.

A. Activrest vom vorigen Schuljahre	16 fl.	91 kr.
B. Lehrmittelbeiträge von den Schülern bis 8. October 1879	842 fl.	50 kr.
Lehrmittelbeiträge von 5 Schülern, welche im Laufe des Schuljahres eintraten	15 fl.	50 kr.
C. Für 4 Duplicatzeugnisse seit Beginn des Schuljahres	8 fl.	— kr.
Summa der Einnahmen . .	882 fl.	91 kr.

b) Zuwachs.

I. Lehrerbibliothek.

Der Stand der Lehrerbibliothek am Schlusse des Schuljahres 1879—80 ist folgender:

5215 Bände,
1541 Hefte,
5026 Programme.

Die Lehrerbibliothek wurde im abgelaufenen Schuljahre theils durch Geschenke, theils durch Ankauf um folgende Werke vermehrt:

a) Geschenke:

Vom h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht:

Mittheilungen der k. u. k. geographischen Gesellschaft in Wien. 22. Band.

Vom Herrn Med. Dr. Bastyř:

Berchtold-Seidl-Opiz, Oekonomisch-technische Flora Böhmens. 6 Bände.

b) Ankauf:

Riess, Abhandlungen zu der Lehre von der Reibungselektricität. 2. Band.
Isenkrahe, Das Räthsel von der Schwerkraft.
Hillebrand, Die deutsche Nationalliteratur im 18. und 19. Jahrhundert.
Scherr, Deutsche Cultur- und Sittengeschichte.
Kühner Raph., Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. 2. Band
Weber Georg, Allgemeine Weltgeschichte 14. Band.
Schröter-Thiele, Lessing's Hamburgische Dramaturgie.
Boeckh, Encyclopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften.
Wackernagel, Poetik, Rhetorik und Stilistik.
Beneke, Erziehungs- und Unterrichtslehre.
Klein, Theorie der Elasticität, Akustik und Optik.
Petersen, Theorie der algebraischen Gleichungen.
Wundt, Erkenntnisslehre.
Sigwart, Logik.
Zeller, die Philosophie der Griechen. II. Th. 1. Abth.

Encyklopädie der Naturwissenschaften. Breslau, Trewendt.
Brühl, Zootomie aller Thierklassen.

Fortgesetzt wurden:

Grimm, Deutsches Wörterbuch.
Karmarsch-Heeren, Technisches Wörterbuch.

An periodischen Schriften wurden gehalten:

Zeitschrift für die österr. Gymnasien.
Zeitschrift für das Gymnasialwesen.
Petermann's Geographische Mittheilungen.
Hoffmann, Zeitschrift für mathem. und naturwissenschaftlichen Unterricht.
Poggendorff's Annalen der Physik und Chemie.
Verhandlungen der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien.
Verordnungsblatt des k k. Ministeriums für Cultus und Unterricht.
Steinmeyer, Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur.

II. Das physikalische Kabinet.

Angekauft wurden: Hebelapparat nach Dr. Bauer, Modell der Decimalwage, Kräftenparallelogramm nach Frick, Torielli'scher Apparat, Apparat nach Prof. Mach für Brechung und Reflexion, Drahtgitterserie, Lane's Massflasche, Wheatstone's Rheostat, Siemens'sche Widerstandseinheit, Rheochord nach Wiedemann, Dove'sche Sirene, Eisenstativ, Linse, Schwefelkohlenstoffprisma.

III. Naturalienkabinet.

Zuwachs.

Angekauft wurden: 1 Mikroskop und 3 Schaukästen für Insekten.

Durch Schenkung erhielt die Sammlung: 2 ausgestopfte Vögel vom Herrn Oberforstmeister Schouppé, 5 fl. ö. W. von Frau Schmidt, 5 fl. von Frau Kohn, 5 fl. vom Herrn Dr. Drucker, 3 Stück Mineralien und eine Anzahl Raupen von dem Schüler der I. Klasse Kick, einen Bussard vom Schüler der 2. Klasse b Maličky, einen Seeteufel vom Waraus in IIb, ein Axolotl und einen Schädel vom Höhlenbär von Moritz Winterstein IIb, einen Kautz und ein Wiesel vom Schwarz IIb, eine Feldmaus von dem Schüler Swětlik in Ib, einen Brillantkäfer von Ottenthal in Ib.

Zur Instandhaltung trugen durch Ersatzstücke für zerstörte und beim Unterrichte verbrauchte Naturalien bei: die Schüler der I. Klasse: Bauer, Barosch, Dačický, Freiherr von Hesslova, Freyesleben, Fuchs, Heller, Helly, Horn, Viersch, Zachistal, Majer;
die Schüler der II. Klasse: Brandeis, Leneček, Schwarz,
„ „ „ VI. „ Becker, Epstein, Fischer, Herrmann, Passer.

An der Herstellung und dem Ordnen der Sammlungen betheiligten sich die Schüler der VI. Klasse: Wildner, Brunar, Gebhard; der V. Klasse: v. Reigersberg, Nemetschke. Pleschner, Wilhelm Freiesleben, Rosenbacher und Häring aus der IV. Klasse.

Stand der Lehrmittelsammlungen.

	Zuwachs 1880	Stand am Schlusse des Jahres 1880
Lehrerbibliothek:		
Gesammtnummern		
in Bänden	48	5215
in Heften	45	1541
in Programmen	412	5026
Schülerbibliothek:		
Gesammtnummern		
in Bänden	101	2544
in Heften	14	156
Physikalische Apparate:	15	355
Chemische Apparate	—	—
Chemische Präparate	—	—
Zoologische Sammlung:		
Wirbelthiere	5	380
Andere Thiere	22	1686
Sonstige zoologische Gegenstände	3	23
Botanische Sammlung:		
Herbariumblätter	200	2200
Sonstige botanische Gegenstände	—	353
Mineralogische Sammlung:		
Naturstücke	6	2093
Krystallmodelle	—	301
Abbildungen (Blätter)	—	72
Apparate	1	5
Technologische Objekte	—	—
Geographie:		
Wandkarten und Bilder (darunter Langl's Geschichtsbilder)	—	52
Atlanten	—	16
Globen	—	2
Telurien	—	—
Plastische Karten	—	15
Geometrie:		
Körper und Modelle	—	22
Zeichnen:		
Drahtmodelle	—	16
Holzmodelle	—	19
Gypsmodelle	—	72
Vorlegeblätter	—	542
Utensilien	—	11

VIII. Ergebnisse der Maturitätsprüfungen.

Am Schlusse des II. Semesters 1879 und am Beginn des Schuljahres 1880.

	Oeffentliche Schüler	Externe
Zur Maturitätsprüfung haben sich gemeldet	34	4
Vor oder während der Prüfung traten zurück	—	2
Von den Geprüften wurden:		
approbirt { mit Auszeichnung reif	5	—
approbirt { einfach reif	29	2
Hierunter befinden sich bei der gestatteten Wiederholungsprüfung aus einem einzelnen Lehrfache		
approbirte: reif	1	—

Am Schlusse des II. Semesters 1880.

	Oeffentliche Schüler	Externe
Zur Maturitätsprüfung haben sich gemeldet	35	—
Vor oder während der Prüfung traten zurück	—	—
Von den Geprüften wurden:		
approbirt { mit Auszeichnung reif	11	—
approbirt { einfach reif	18	—
reprobirt auf { ½ Jahr	3	—
reprobirt auf { 1 Jahr	1	—
Die Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande nach 2 Monaten wurde gestattet	2	—

Am Schlusse des 2. Semesters 1879 und 1880 wurde die mündliche Maturitätsprüfung unter dem Vorsitze des k. k. Mittelschuldirectors Herrn Dr. Ludwig Chevalier und am Beginne des Schuljahres 1880 unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Herrn Theodor Wolf abgehalten.

IX. Statistische Notizen.

(Die in Klammern stehenden Zahlen bedeuten Privatisten.)

	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII	Zusammen
	a	*b*	*a*	*b*	*a*	*b*	*a*	*b*					
1. Zahl der Schüler.													
Oeffentliche Schüler am Anfange des Schuljahres . . .	54	55	51	50	52	52	39	40	57	50	37	35	572
Privatisten am Anfange des Schuljahres	—	—	—	1	—	2	—	—	1	—	—	—	4
Oeffentliche Schüler am Schlusse des Schuljahres . . .	52	55	49	50	48	48	38	40	56	49	38	35	558
Privatisten am Schlusse des Schuljahres .	—	—	—	1	—	3	—	—	1	—	—	—	5
Ausserordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Vaterland.													
Ortsangehörige . . .	37	45	24	23(1)	33	21(2)	13	15	31	19	9	14	283(3)
Böhmen (auswärtige)	12	4	17	22	15	22(1)	21	23	22(1)	27	26	18	229(2)
Oesterreich unter der Enns	—	1	—	—	—	2	2	—	1	1	—	—	7
Oesterreich ob d. Enns	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	3
Steiermark	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Mähren	—	1	—	2	—	1	1	—	1	—	—	1	7
Galizien	—	—	2	1	—	1	1	—	—	—	—	—	5
Siebenbürgen . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Triest	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ungarn	1	3	2	1	—	—	—	1	1	—	2	1	12
Deutsches Reich, Königreich Preussen .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2
Deutsches Reich . .	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Tirol	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Türkei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Schweiz	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Frankreich	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
													558(5)
3. Religionsbekenntniss.													
Katholiken	27	26	16	18(1)	20	22(2)	16	18	18(1)	21	20	14	236(4)
Protestanten	4	3	2	1	1	1	3	1	2	1	1	1	21
Israeliten	21	26	31	31	27	25(1)	19	21	36	27	17	20	301(1)
4. Muttersprache													
Deutsche	43	46	44	41(1)	36	38(3)	35	30	46(1)	44	34	31	468(5)
Čechen	9	8	5	9	12	10	3	10	10	5	3	4	88
Magyaren	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1

	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII	Zusammen
	a	*b*	*a*	*b*	*a*	*b*	*a*	*b*					
5. Lebensalter am Schlusse des Schuljahres.													
Vollendetes 9. Lebensjahr	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
„ 10. „	12	12	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
„ 11. „	23	20	14	7	—	2	—	—	—	—	—	—	66
„ 12. „	11	12	21	23	11	12	-	1	—	—	—	—	91
„ 13. „	2	8	7	11(1)	16	14(1)	3	7	1	—	—	—	69(2)
„ 14. „	2	2	3	7	12	14(2)	15	10	13	—	—	—	78(2)
„ 15. „	—	1	3	1	7	5	15	11	21	10	—	—	74
„ 16. „	1	—	—	1	2	1	2	7	13(1)	18	8	—	53(1)
„ 17. „	—	—	—	—	—	—	3	3	4	10	12	9	41
„ 18. „	—	—	—	—	—	—	—	1	—	9	10	6	30
„ 19. „	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4	13	17
„ 20. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	5	8
„ 21. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	4
„ 22. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
													558(5)
6. Fortgang.													
a) Nachtrags-Prüfungen pro 1879 waren bewilligt . . .	—	3	—	1	1	—	—	1	1	1	—	—	8
Hievon mit Erfolg abgelegt	—	2	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	4
„ ohne „ „	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
„ nicht abgelegt	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2
Wiederholungs-Prüfungen pro 1879 waren bewilligt . . .	3	1	3	1	5	3	5	4	6	3	4	—	38
Hievon mit Erfolg abgelegt	3	1	3	1	4	3	4	4	5	3	3	—	34
„ ohne „ „	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	3
„ nicht abgelegt	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
b) Klassifications-Ergebnisse im II. Semester 1880.													
a) Oeffentliche Schüler.													
Erste Klasse mit Vorzug	6	3	8	10	2	3	3	5	3	6	7	7	63
Erste	28	32	26	30	30	31	21	24	37	32	27	21	339
Zweite	4	7	6	4	10	4	5	4	8	3	2	7	64
Dritte	9	6	5	—	2	1	1	3	1	2	—	—	30
Wiederholungs-Prüfungen bewilligt .	4	5	4	6	3	6	7	4	6	6	1	—	52
Nicht klassificirt . .	1	2	—	—	1	3	1	—	1	—	1	—	10
Vor der Prüfung traten aus	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1

	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII	Zusammen.
	a	*b*	*a*	*b*	*a*	*b*	*a*	*b*					
b) Privatisten.													
Erste Klasse mit Vorzug	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erste	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	3
Zweite	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dritte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiederholungs-Prüfung bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungeprüft	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2
Vor der Prüfung traten aus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Frequenz der freien Gegenstände.													
Böhmisch	32	37	27	32	26	24	13	16	12	13	9	3	244
Französisch	—	—	—	—	—	—	1	4	12	7	3	1	28
Zeichnen	13	18	9	9	9	6	1	2	3	2	—	—	72
Gesang	15	6	3	3	10	1	—	3	8	9	10	10	78
Stenographie	—	—	—		—	—	11	17	39	33	12	1	113
Turnen	20	23	24	15	13	13	7	4	13	3	15	7	157
Kalligraphie	36	38	40	45	—	—	—	—	—	—	—	—	159
8. Schulgelderträgniss.													
I. Semester													
Schulgeld zahlten in Summa 4812 fl.	54	55	41	48	45	44(2)	25	24	42(1)	33	23	23	457
Vom Schulgelde waren ganz befreit	—	—	10	3	7	10	14	16	16	17	14	12	119
II. Semester.													
Schulgeld zahlten in Summa 4846 fl.	52	50	41	46(1)	43	44(2)	29	26	42(1)	37	24	25	459
Vom Schulgelde waren ganz befreit	1	4	9	5	7	8	10	14	15	12	14	10	109

X. Chronik.

A. Aenderungen im Lehrkörper seit dem Schlusse des Schuljahres 1879:

1. Der Supplent Theodor Kopetzky wurde mit hohem Erlasse Sr. Exc. des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 10. August 1879, Z. 10588 zum Hauptlehrer der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Komotau ernannt.
2. Der Supplent Wenzel Eymer wurde mit hohem Erlasse Sr. Exc. des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 21. Juni 1879, Z 8255 zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Mies ernannt.
3. Mit hohem Erlasse des k. k. Landesschulrathes vom 23. September 1879, Z. 22084 wurde Franz Stark als Supplent bestellt, die übrigen Supplenten Emil Riedl, Dr. Franz Marschner, Anton Frank, Dr. Johann Knieschek in ihrer bisherigen Verwendung belassen.
4. Die Professeren Eduard Philipp, Leopold Eysert, Laurenz Hafenrichter, Richard Bittner und Josef Guckler erhielten Quinquennalzulagen mit den hohen Erlässen vom 5. October 1879, Z. 23320, vom 9. October 1879, Z. 23732, vom 10. October 1879, Z. 23319, vom 27. November 1879, Z. 27816 und vom 8. December 1879, Z. 28645.
5. Der mit hohem Minist.-Erlasse vom 27. Februar 1879, Z. 2828 der fachmännischen Leitung des Directors zugewiesene Probecandidat August Mrazek trat am 27. März 1879 sein Probejahr an und verblieb nach Absolvierung desselben bis zum Schlusse des Schuljahres an der Anstalt.
6. Mit hohem Erlasse Sr. Exc. des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 26. Feber 1880, Z. 2676 wurden Josef Meixner und Dr. Wilhelm Feistner zur Ablegung des Probejahrs den Professoren Josef Seidl und Josef Deil zugewiesen.
7. Se. Exc. der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 14. Jänner 1880, Z. 227 dem Professor Dr. Johann Alton eine am Staatsgymnasium im VIII. Bez. von Wien erledigte Lehrerstelle verliehen. — Derselbe wurde am Schlusse des 1. Semesters 1880 seiner Dienstleistung am hiesigen Gymnasium enthoben. —
8. In Folge hohen Erlasses vom 23. Feber 1880, Z. 4337 wurde der appr. Lehramtscandidat Josef Wiethe an Stelle des Professors Dr Johann Alton zum Supplenten am hiesigen Gymnasium für das 2. Semester bestellt.

B. Am 11. und 12. Sept. fanden die Aufnahmsprüfungen für die I. Classe, am 15. die Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen, sowie die Aufnahmsprüfungen für die höheren Classen statt.

Am 16. September wurde das Schuljahr mit einem feierlichen, vom hochwürdigen Malteserordensprior Herrn J. Jaresch celebrierten Hochamte begonnen, dem der Lehrkörper und die katholischen Schüler beiwohnten; darauf wurde die Disciplinarordnung sämmtlichen Schülern in ihren Classen vorgelesen.

Am 17. September begann der regelmässige Unterricht.

Am 20. September legten unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Herrn Theodor Wolf zwei Candidaten die mündliche Maturitätsprüfung mit Erfolg ab.

Am 4. October wurde das Allerhöchste Namensfest Sr. kais. und kön. apost. Majestät unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers Franz Josef I. mit einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkirche gefeiert, dem der Lehrkörper, die Jugend und zahlreiche Andächtige beiwohnten.

Der 1. Juni d. J. wird Allen unvergesslich sein, welche das Glück hatten, bei dem Empfange Sr. kais. und königl. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I. mitzuwirken. Die Begeisterung der gesammten Bevölkerung Prags legte das sprechendste Zeugnis ab für das innige Verhältnis, das zwischen Fürst uud Volk besteht. Der Lehrkörper und die ganze Jugend des Gymnasiums war am Quai aufgestellt und brachte dem vorbeifahrenden Monarchen enthusiastische Hochrufe.

Die Septimaner Bloch, Görner, Reinisch gaben die Anregung zur Decoration und Illumination des Gymnasiums und wurden von sämmtlichen Septimanern bei der Ausführung eifrigst unterstützt. Die übrigen Classen spendeten Beiträge zum Gelingen des Ganzen, welches besonders durch die Herren Professoren Strohschneider, Knothe, Stark und Mrázek, sowie durch Herrn jur. stud. Ernst Bauer gefördert wurde.

Am 17. Juni inspicierte der Herr k. k. Landesschulinspector Dr. Ignaz Mache einige Klassen der Anstalt.

Am 25., 26., 27. und 28. Juni wurde die mündliche Maturitätsprüfung abgehalten.

In den letzten Ferien starben drei brave Schüler: Gröbner Peter, Hesky Theodor und Hofbauer Ludwig; im abgelaufenen Schuljahre starb der brave Schüler Kruta Franz. Für die Dahingeschiedenen wurden Seelenmessen gelesen.

Am 15. Juli: Feierlicher Gottesdienst, worauf nach Vertheilung der Zeugnisse an die Schüler, in ihren Klassen das Schuljahr geschlossen wird.

XI. Kundmachung

bezüglich des Schuljahres 1880.

I. Aufnahme in die I. Klasse.

Am 11. September Vormittags von 8—12 Uhr findet die Einschreibung für jene Schüler statt, deren Eltern auf der Alt-, Neustadt und Josefsstadt wohnen;

am 12. September Vormittags für jene Schüler, deren Eltern in jenen Stadttheilen und Vororten Prags wohnen, die am 11. September nicht berücksichtigt wurden;

am 12. September Nachmittags für Schüler, deren Eltern ausserhalb Prags domiciciliren.

Wer in die erste Klasse des Gymnasiums als öffentlicher Schüler oder Privatist aufgenommen werden will, muss

a) sich bei der Direction in Begleitung seines Vaters oder dessen Stellvertreters oder wenigstens mit einem schriftlichen Gesuche desselben unter Vorweisung seines legalen Tauf- oder Geburtsscheines über das vollendete neunte Lebensjahr und unter Abgabe zweier Exemplare des Nationales melden;

b) die zur Anschaffung von Lehrmitteln bestimmte Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. und den jährlichen Schülerbibliotheks-Beitrag von 1 fl. entrichten;

c) sich einer Aufnahmsprüfung unterziehen, bei welcher folgende Anforderungen gestellt werden:

Jenes Mass von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschulen erworben werden kann;

Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Unterrichtssprache. Kenntnis aus der Formenlehre der Unterrichtssprache, Fertigkeit im Analysiren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und Interpunction und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben;

Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Bei nicht bestandener Aufnahmsprüfung, beziehungsweise nicht vollzogener Aufnahme wird die erlegte Taxe und der Bibliotheksbeitrag zurückgestellt.

d) Jeder Schüler, welcher aus einer öffentlichen Volksschule kommt, hat ein Zeugnis im Sinne des § 36 der Schul- und Unterrichtsordnung beizubringen.

Die Repetenten der I. Klasse haben sich am 10. September von 3—4 Uhr Nachmittags zu melden.

II. Aufnahme in die II. bis VIII. Klasse.

A. Für Schüler, welche dem Gymnasium bisher nicht angehörten und in eine höhere (II. bis VIII.) Klasse eintreten wollen, ist erforderlich:

a) das entsprechende Lebensalter, Tauf- oder Geburtsschein;

b) der Nachweis der Vorkenntnisse durch ein an einem deutschen inländischen Gymnasium erworbenes Studienzeugnis über das letztverflossene Semester, eventuell durch eine Aufnahmsprüfung. Diese hat sich auch auf die in früheren Jahren abgeschlossenen Lehrgegenstände zu erstrecken und beginnt am 15. September um 10 Uhr Vormittags in den Lehrzimmern jener Klassen, wohin die Geprüften nach gut bestandener Prüfung versetzt würden.

c) Die Abgabe zweier Nationale, die Zahlung der Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. und des jährlichen Bibliotheksbeitrags von 1 fl.

d) Die Anmeldung am 15. September zwischen 8 und 10 Uhr bei dem Director.

B. Die dem Gymnasium bisher angehörigen öffentlichen Schüler haben sich zur Wiederaufnahme am 15. September um 8 Uhr Vormittags unter Vorweisung ihres Tauf- oder Geburtsscheines, des letzten Semestralzeugnisses, und unter Abgabe zweier Nationale und des jährlichen Bibliotheksbeitrags von 1 fl. in ihren Lehrzimmern einzufinden.

C. Bei Privatisten, die der Anstalt bisher angehörten und in eine höhere (II. bis VIII.) Klasse kommen, kann die Anmeldung vom 15. bis 18. September erfolgen. Das Schulgeld ist sofort bei der Einschreibung zu entrichten.

III. Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen

beginnen am 15. September um 10 Uhr Vormittags in jenen Klassen, in welche die Geprüften nach gut bestandener Prüfung versetzt würden.

IV. Das Schuljahr wird für die Schüler katholischer Confession am 16. September um 8 Uhr Vormittags mit dem h. Geistamte eröffnet. Nach demselben haben sich alle Schüler der Anstalt in ihren Klassen einzufinden, wo ihnen die Disciplinar-Ordnung von den Herren Klassenvorständen vorgelesen und die Stundeneintheilung dictirt wird.

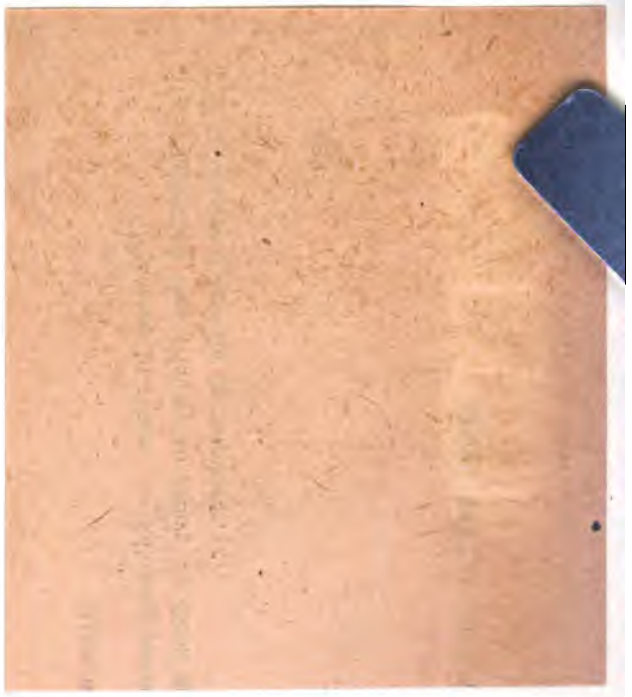
Jeder Schüler ist verpflichtet, sich ein Exemplar der Disciplinar-Ordnung zu verschaffen, welches im k. k. Schulbücher-Verlage um 5 kr. zu haben ist.

Der regelmässige Unterricht beginnt am 17. September um 8 Uhr Vormittags.

Zum Schlusse wird der verbindlichste Dank allen Gönnern ausgesprochen, welche ihr der Anstalt zugewendetes Wohlwollen auf irgend eine Weise bethätigten.

PRAG, am 15. Juli 1880.

Dr. And. Bauer,
k. k. Director.



Ge 36.756.3
Ueber die aechtheit des prologes in
Widener Library 005395312
3 2044 085 116 499